

# Posener Zeitung.

Siebenundsechzigster

Jahrgang.

Nr. 880.

Mittwoch, 16. Dezember

(Erscheint täglich drei Mal.)

1874.

## Amliches.

**Berlin, 14. Dezember.** Der Kaiser hat den Geh. Reg.- und vortr. Rath Baron bei der kais. General-Direktion der Telegraphen in Berlin zum Geh. Ober-Reg.-Rath, den bish. Konsul in Bangkok, v. Bergen, zum Konsul des Deutschen Reiches mit dem Charakter als General-Konsul in Saigon ernannt.

Der prakt. Arzt Dr. Bornmann zu Münster ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Münster ernannt, am evana. Schullehrer Seminar zu Boelzig der bei dieser Anstalt beschäftigte Lehrer Nachter als Hilfslehrer angestellt worden.

## Zur Ausführung der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung

veröffentlicht der „Staats-Anz.“ folgenden allerhöchsten Erlaß vom 2. Dezember 1874, betreffend das in § 32 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 vorgezeichnete Pfarrwahlrecht:

Auf den von dem Evangelischen Ober-Kirchenrath im Einverständniß mit dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erstatteten Bericht vom 25. November d. J. habe ich die anliegende Verordnung zur Ausführung des § 32 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 heute vollzogen. Gleichzeitig bestimme ich, daß die in § 3 dieser Verordnung festgesetzte Beschränkung auch in denjenigen Fällen zu beobachten ist, in welchen die Kirchenbehörde in Gemäßheit des § 32 Nr. 2 Abs. 1 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung den Pfarrer ohne Konkurrenz einer Gemeindevahl beruft. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesefsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 2. Dezember 1874.

Wilhelm.

An den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und den Evangelischen Ober-Kirchenrath.

Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Zur Ausführung der Bestimmung des § 32 Nr. 2 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 — Gesefsammlung, Seite 417 — verordne ich für den Geltungsbereich derselben was folgt:

§ 1. Das nach § 32 Nr. 2 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 den Gemeinden verliehene Pfarrwahlrecht findet Anwendung auf jede bei der betreffenden Kirchengemeinde bestehende fundirte geistliche Stelle, deren freie Besetzung dem Kirchenregiment ohne Mitwirkung einer anderen Behörde oder eines anderen Vereinigten ansteht. Die Ernennung eines Pfarradjunkten mit dem Rechte der Nachfolge gilt als definitive Besetzung. Ausgeschlossen von der Besetzung durch Gemeindevahl sind diejenigen geistlichen Stellen, welche mit einem andern, nicht derselben Parochie oder Gesefsammlung (Kirchengemeinde-Ordnung § 2 Abs. 2) angehörenden geistlichen Amte dauernd verbunden sind.

§ 2. Sobald durch den Gemeinde-Kirchenrath die Erledigung der Pfarrstelle angezeigt worden ist, hat das Konsistorium die Erledigung mit dem Bemerkens öffentlich bekannt zu machen, daß die Wiederbesetzung durch Gemeindevahl nach Maßgabe dieser Verordnung erfolgt.

§ 3. Die vereinigten Gemeinde-Ordnung (§ 29 der Kirchengemeinde-Ordnung) können bei Ausübung des ihnen beigelegten Wahlrechts die Auswahl auf alle für die Verwaltung des geistlichen Amtes in der evangelischen Landeskirche qualifizierten Personen richten, jedoch mit der Beschränkung, daß in Pfarrstellen, deren Jahreseinkommen ausschließlich der Dienstwohnungszugung, Zwölfsbundert Thaler übersteigt, nur Geistliche von mindestens zehn Dienstjahren, in Pfarrstellen, deren Jahreseinkommen, ausschließlich der Dienstwohnungszugung, Achtzehnhundert Thaler übersteigt, nur solche von mindestens fünfzehn Dienstjahren gewählt werden dürfen. Das Dienstalter ist vom Zeitpunkte der Ordination ab zu berechnen, jedoch ist diejenige Zeit, während welcher ein Geistlicher im Schulamte fest angestellt gewesen ist, auf das kirchliche Dienstalter mit in Anrechnung zu bringen. Ist die Höhe des Jahreseinkommens zweifelhaft, so stellt das Konsistorium, nach Anhörung der Gemeindevertretung, den Betrag der Stelle fest.

§ 4. Die Bewerbung ist schriftlich bei dem Konsistorium oder bei dem Gemeinde-Kirchenrath anzubringen. Die bei dem Konsistorium eingegangenen Meldungen sind dem Gemeinde-Kirchenrath zu überreichen.

§ 5. Der Gemeinde-Kirchenrath hat alle zu einer guten Wahl erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Sowohl die vereinigten Gemeinde-Ordnung als auch der Gemeinde-Kirchenrath für sich können verlangen, daß die zur Besetzung der Stelle in Aussicht genommenen Geistlichen in den Kirchen des Gemeindebezirks predigen; von den Kandidaten des Predigamtes kann auch eine Katechisation verlangt werden. Die Wahl ist nicht auf diejenigen beschränkt, welche eine Predigt oder Katechisation gehalten haben. Der Gemeinde-Kirchenrath ist in Vereinigung mit der Gemeindevertretung berechtigt, Mitglieder der Gemeinde an den Wohnort des Bewerbers zu senden, um ihn predigen zu hören und Erledigungen über ihn einzuziehen.

§ 6. Der Superintendent bestimmt im Einverständniß mit dem Gemeinde-Kirchenrath den Wahltermin mit einer Frist nicht unter zwei Wochen und leitet die Wahlverhandlung.

§ 7. Die Wahl erfolgt mittelst schriftlicher Stimmzettel. Wird bei der ersten Wahl die absolute Mehrheit nicht erreicht, so findet eine andere Wahl zwischen denjenigen Drei statt, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigt haben. Ergibt auch diese Wahl eine absolute Mehrheit nicht, so findet bei der ferneren Wahl derjenige aus, welcher die mindeste Stimmenzahl erhalten hat. Bei Stimmengleichheit entscheidet überall das Loos. Stimmen Abwesender dürfen nicht zugelassen werden. Erörterungen über die zur Wahl stehenden Personen sind verboten. Im Uebrigen finden die Wahlvorschriften der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 entsprechende Anwendung. Sofort nach beendeter Wahl prüft der Gemeinde-Kirchenrath unter Vorhitz des Superintendents die Ordnungsmäßigkeit der Wahlhandlung.

§ 8. Das Ergebnis der Wahl ist der Gemeinde in den beiden nächstfolgenden sonntäglichen Hauptgottesdiensten in allen Kirchen der Parochie von der Kanzel bekannt zu machen. Innerhalb zwei Wochen nach der ersten Bekanntmachung kann jedes Gemeindeglied gegen Wahl, Gaben und Wandel des Gewählten und gegen die Geseflichkeit der Wahl bei dem Superintendenten Einspruch erheben.

Wegen der Entscheidung über den Einspruch verbleibt es bis zur anderweitigen staatsgesetzlichen Regelung der über die Kreis- und Provinzial-Synoden in der Synodalordnung vom 10. September 1873 enthaltenen Bestimmungen bei der bish. rigen Zuständigkeit der Konsistorien und des evangelischen Ober-Kirchenraths, mit der Maßgabe daß bei den Entscheidungen über Einsprüche gegen die Lehre von dem Konsistorium die Mitglieder des Provinzial-Synodal-Vorstands mit vollem Stimmrecht (sfr. Kirchengemeinde- und Synodalordnung § 68 Nr. 6) als außerordentliche Mitglieder zuzuziehen sind. Ueber Einwendungen aus der Gemeinde gegen Gaben und Wandel des Gewählten, sowie über Einwendungen einer Zweidrittelmehrheit der Gemeindeglieder ist von dem Konsistorium vor der Entscheidung der Kreis-Synodal-Vorstand zu hören.

§ 9. Der Gewählte erhielt von dem Gemeinde-Kirchenrath eine schriftliche Benachrichtigung über seine Wahl, in welcher das Dienst-einkommen der Stelle angegeben sein muß. Der Gewählte hat sich innerhalb vier Wochen nach Zustellung der Benachrichtigung über die Annahme der Wahl zu erklären. Lehnt er ab oder erklärt er sich nicht, so ist innerhalb sechs Wochen zu einer Neuwahl zu schreiten.

§ 10. Der Gemeinde-Kirchenrath hat, nachdem der Gewählte angenommen hat, die Wahlverhandlungen durch den Superintendenten dem Konsistorium zur Berufung des Gewählten einzureichen. Die Berufung darf nur versagt werden 1) wegen Gesefmüßigkeit des Wahlverfahrens, 2) wegen Mangels der geseflichen Wählbarkeit des Gewählten, 3) wegen Verletzung der Vorschriften des § 3 dieser Verordnung, 4) wegen geistlicher oder körperlicher Unfähigkeit des Gewählten, das Amt zu verwahren.

§ 11. Die Kosten des Wahlverfahrens fallen der Gemeinde zur Last. Es ist zulässig, diese Kosten aus der Kirchenkasse zu bestreiten.

§ 12. Das Wahlrecht der Gemeinde tritt in Wirksamkeit für die vom 1. Januar 1875 ab eintretenden Stellenerledigungen. Fällt die erste von diesem Tage ab durch Tod eintretende Stellenerledigung in einen ungeraden Monat, so wählt die Gemeinde, wenn auf einen geraden Monat, so beruft die Kirchenbehörde ohne Gemeindevahl. Erfolgt die erste Erledigung vom 1. Januar 1875 ab auf andere Weise als durch den Tod des Stelleninhabers, so wählt die Gemeinde. Wird von dem 1. Januar 1875 ab eine neue Stelle besetzt, so beruft die Kirchenbehörde ohne Gemeindevahl. Jede Besetzung gilt erst mit Einführung des Geistlichen in das Amt als vollendet.

§ 13. Das Konsistorium kann eine angemessene Frist zur Vornahme der Wahl anordnen. Wird die Frist nicht innegehalten, so erlischt das Wahlrecht der Gemeinde für diesen Fall. Eine Verlängerung der Frist ist zulässig.

Gegenwärtige Verordnung ist durch die Gesef-Sammlung bekannt zu machen.

Berlin, den 2. Dezember 1874.

Wilhelm.

Fall.

## Die Lage der Pfarrgeistlichkeit und ihre Oberen.

Der „Wiener“ hatte auf den Widerspruch aufmerksam gemacht, daß die höchsten Geistlichen der Diöcese Posen-Gnesen mit den königlichen Kommissarien zur Verwaltung des Diözesanvermögens in amtlichen Verkehr treten, indem sie ihre Gehälter gegen Quittung beziehen, während sie der Pfarrgeistlichkeit streng unterzogen, den Anforderungen der königlichen Beamten in Vermögensangelegenheiten nachzukommen. Das polnische Blatt hatte deshalb das Organ der geistlichen Behörde aufgefordert, diesen Widerspruch zu erklären und Auskunft zu geben, weshalb die niedere Geistlichkeit sich Strafen und Opfer zu ziehen solle, welche die geistlichen Leiter der Diöcese vermeiden. Auf eine befriedigende Antwort hierauf hat der „Wiener“ bis jetzt vergeblich gewartet. In Folge dessen erhält das Blatt von einem Geistlichen im Kreise Kosten eine Korrespondenz, welche aus dem Benehmen des „Kurier“ ganz logische Schlussfolgerungen zieht. Man habe gehofft, schreibt dieser polnische Priester, daß diejenigen, welche hinter dem „Kurier“ stehen und die Pfarrgeistlichkeit zu extremen Schritten drängen, Rücksicht nehmen möchten auf die Tragweite der gestellten Fragen und der Geistlichkeit nicht eine ausweichende Antwort geben würden, wie dies im „Kurier“ geschehen. Das Schweigen in einer so wichtigen Sache, welche der Gegenstand andauernder Erörterungen in geistlichen Kreisen sei, berechtige zu der Ueberzeugung, daß dem „Kurier“ und denen, die hinter ihm stehen, es nicht nur an Luft, sondern auch an Argumenten fehle, um eine aufklärende Antwort geben zu können, und daß demnach folgende Behauptungen gerechtfertigt seien:

1) daß die geistliche Behörde, verlangend, daß die Parochial-Geistlichen unter Androhung von Strafen sich nicht in Korrespondenzen mit der Behörde einlasse, eine größere Aufopferung von der Parochial-Geistlichkeit beanspruche, als sie selbst dazu fähig ist; denn sie ist der Gewalt unter leerem Protekte gewichen, und hat das kirchliche Vermögen und die Älten der Regierung herausgegeben.

2) daß die kirchliche Exkommunikation, welche durch den „Kurier“ auf diejenigen Geistlichen angewendet werde, welche sich mit der Beschlagnahme kirchlicher Güter einverstanden erklären (qui consentiunt usurpationibus bonorum ecclesiarum), wenn man überhaupt die Exkommunikation auf unsere Verhältnisse anwenden könne, in erster Linie unsere geistliche Behörde betreffen würde.

3) daß die geistliche Behörde verstanden hat, einen Weg zu finden, um sich aus der schwierigen Lage zu ziehen, indem sie in Rom sich um päpstliche Delegationen bemühte, und in Folge dessen sich selbst gebedt, dagegen die Dekane und Präpöste in gerichtliche Untersuchungen gebracht habe.

Diese Ueberzeugung werde auch von den Geistlichen geteilt, welche bisher mit der Behörde nicht korrespondiren etc.

## Erklärungen zum Prozeß Arnim.

Der Prozeß Arnim ruft schon jetzt überall Erklärungen hervor, und — wie man sich denken kann — wird nach dem Urtheilspruch die Zahl derselben sich noch mehren.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ ist in hohem Grade entrüstet, daß Graf Arnim in einem seiner Pariser Berichte mittheilt, daß der in Paris lebende Press-Agent Simon Deutsch auch mit dem Redakteur der „N. Fr. Br.“, Herrn Etienne, sehr intim sei namentlich seit der Zeit, wo Simon Deutsch als Agent des ägyptischen türkischen Prinzen Mustapha Pascha über bedeutende Geldmittel verfügte. Herr Etienne bezeugt diesem Vorwurf mit der That, daß zur Zeit, als der erwähnte Prinz in Paris sein Geld verschwendete, die „Neue Freie Presse“ noch gar nicht existierte und sagt: „Man vermeint die

Angeberien irgend eines Agenten unter der Klasse der geheimen Polizei vor sich zu haben, wenn man dieses Gemisch von ausgeknapptem und mühselig zusammengetragenem Klatsch liest. Zu solchen Berichten ließ der Botschafter des deutschen Reiches in Paris sich herablassen: solches ihm von politizistischen Lampenfacklern angetragenes Geschwätz hielt Herr v. Arnim für interessant genug, um daraus Berichte zu fabrizieren. Das Klatsch Vieles in dem Prozesse auf und namentlich, daß der Reichskanzler endlich die Geduld verlor. Es sei hiermit rückhaltlos eingestanden, daß wir uns in Arnim gewaltig geirrt, daß wir diesen Mann für viel besser und anständiger hielten, als er jetzt sich selber dokumentirt.“ Schließlich wirft Herr Etienne dem Graf Arnim „bodenlose Gemeinheit“ an den Kopf.

Die „Presse“ veröffentlicht unterm 13. Dezember eine Erklärung des in der Anklageschrift gegen den Grafen Arnim mehrfach genannten Redakteurs Dr. Lauffer, der wir folgende Stelle entnehmen: „Die Beziehungen zwischen Herrn Grafen Arnim und Herrn Landberg berühren mich selbstverständlich nicht im Geringsten. Worauf es mir allein ankommt und ankommen muß, das ist, daß meinen nur bruchstückweise in der Anklageschrift angeführten Privatbriefen an Herrn Landberg nicht die ihnen von der Staatsanwaltschaft beigelegte Deutung anhaften bleibe. Ich bin namentlich veranlaßt, ganz kategorisch darauf zu bestehen, daß mein dort mitgetheiltes Brief vom 11. Juni, welchen die Anklageschrift „insinuiert als Quittung“ bezeichnet, seinem vollen Inhalte nach vorgelegt werde, damit Jedermann erkenne, wie völlig harmlos derselbe in der That lautet und wie wenig er seiner Natur nach geeignet war, den verdächtigen Unterstellungen der Staatsanwaltschaft irgend einen Schein der Berechtigung zu verleihen. Ich habe durch Herrn Landberg von Graf Arnim eine Geldsumme weder verlangt noch erhalten; und der Dank für ein „Souvenir“ bezieht sich nur auf ein kleines Geschenk Herrn Landberg's in meinem Hausstand, das durchaus keinen materiellen Werth hat.“

Anlässlich der Ausführungen, welche Vertheidiger Dockhorn in der Sitzung vom 12 d. Mts. in Betreff der Verlesungsverfälschung des Barons Bretfeld, am den Urheber der in der „Presse“ im April veröffentlichten diplomatischen Enthüllungen zu ermitteln, gemacht hat, veröffentlicht der Herausgeber der „Presse“, Herr Lecher, eine Erklärung, in welcher er zunächst bemerkt, daß Herr Dockhorn die „Affaire Bretfeld“ nicht genau dargestellt habe, und sodann fortfährt:

„Dieser Herr (Baron Bretfeld) deutete in seiner Weise an, daß er vom Auswärtigen Amte in Berlin beauftragt sei; er sagte vielmehr: Er komme im Auftrage einer hochgestellten Persönlichkeit in Berlin, die sich aus privaten Gründen dafür interessiren müsse, wer die „Enthüllungen“ der „Presse“ übermittelt habe. Ein vornehmer Mann stehe im Verdachte, der Urheber der Entdeckungen zu sein, und wolle sich seinem Vater gegenüber rechtfertigen. Nur zu diesem Zwecke solle die Aufklärung dienen und hierfür sei er bereit, eine hohe „Kautions“ zu leisten, zwanzigtausend Thaler oder mehr, welche sofort verfallen sein soll, wenn unsere aufklärende Mittheilung aus dem ersten Kreise, zu dessen privater Kenntniß sie bestimmt sei, „herausträte.“ Zwei Tage später kam ein anderer Herr, der kurzweg abgewiesen wurde. Vollständig unbearbeitet sind die Äußerungen des Vertheidigers über Herrn Bruno Bucher. Dieser Kunstgelehrte gehört seit Jahren zu unseren geschätztesten Mitarbeitern. — Daß Herr Bucher, als die Bretfeld-Affäre von uns im Blatte erwähnt worden, scherzhafter Weise über den Einsender der „Enthüllungen“ sich erkundigt haben mag, will ich nicht bestreiten. Er hat damit nur gethan, was hundert andere nicht lassen konnten. Ich hoffe, daß die unzulässigen Ausfälle und Neidigkeiten, mit denen ich den ganzen Sommer über derartige schlechte Witze ablehnen mußte, am Tage des Gerichts geklärt werden durch die Lammgeduld, mit welcher ich sie ertragen habe. Niemals konnte es mir oder einem meiner Kollegen in der Redaktion einfallen, daß Herr Bucher mit seiner Anfrage etwas Anderes als einen Scherz beabsichtigt habe.“

Das brüsseler „Echo du Parlement“ sagt über die Episode des Prozesses, in welcher es die bekannte Rolle spielt, Folgendes: „Herr v. Arnim läßt dem Herrn Beckmann eine Notiz zukommen, begleitet von einem Schreiben, in welchem dieser ersucht wird, der Nachricht über seine Demission die größtmögliche Verbreitung zu verschaffen. Herr Beckmann, welchen wir noch während des Krieges kennen lernten, kam zu uns am 21. September, Morgens, zeigte uns das Handschreiben sammt der Notiz, die er erhalten hatte, und fügte hinzu, er glaube uns damit etwas Angenehmes zu erweisen, indem er uns Gelegenheit gab, eine so wichtige Nachricht zuerst mittheilen zu können. Die Echtheit der Nachricht schien uns nicht zweifelhaft, wir haben uns beeilt, sie zu veröffentlichen. Groß war unsere Ueberraschung, dieselbe Tags darauf offiziell dementirt zu sehen.“

## Deutschland.

**A Berlin, 14. Dezember.** Die Berathung des Militär-Etats hat alle die düstern Vorhersagungen widerlegt, welche sich bei Feststellung des Septinals vernehmen ließen. Der Kampf, welchen man als die notwendige Folge der Spezialberathung vorher verkündete, ist so wenig eingetreten, daß selbst die kalkulatorischen Berechnungen und Bemängelungen auf den Reichstag keinen Einfluß übten. — Ob mit dem Kaiserlichen Antrage bezüglich der Verhaftung des Abgeordneten Majunkle jetzt auf diesem Gebiete ein Sturm heraufbeschworen ist, steht dahin. An und für sich bezweckt derselbe nur die Klarstellung des Verfassungsrechts und wird der Bericht der betreffenden Kommission abzuwarten sein. Bisher ist das Privilegium der Abgeordneten nicht in der Art verstanden worden, daß dieselben durch ihr Mandat gegen die Verhängung einer rechtskräftig anerkannten Strafe geschützt würden. Andersfalls würde möglicherweise die Strafvollstreckung unthunlich werden können, wenn nämlich der Verurtheilte es verstünde, sich in der Zwischenzeit von einer zur anderen Session unsichtbar zu machen. — Dem Bundesrath ist vom Reichskanzler eine Denkschrift über die Tarifierhöhung vorgelegt worden, in welcher einige Abänderungen empfohlen werden, für die die Zustimmung des Bundesraths in Anspruch genommen wird. — Regierungsrath Hauschedt zu Straßburg ist zum Ober-Reg.-Rath dajelbst ernannt.

**Berlin, 14. Dezember.** Ueber die Verhaftung Majunkle's wird folgendes Nähere bekannt. Majunkle hatte sich vor der Session nach England begeben und besaß in Berlin keine Wohnung mehr. Das Stadtgericht forderte demgemäß das Polizeipräsidium auf, Majunkle ausfindig zu machen und zur Haft zu bringen. Inzwischen hatte die Reichstagsession begonnen und das Polizeipräsidium



gab mit Rücksicht auf Artikel 31 der Verfassung\*) den Auftrag an das Stadtgericht zurück. Das Stadtgericht erachtete gleichfalls die Verhaftung für rechtlich unzulässig und verfügte Reproduktion der Akten nach Schluß der Reichstags-Session. Davon erhielt Herr Tesen-dorf — der auch im Arnim'schen Prozeß fungierende Staatsanwalt — Kenntnis und führte beim Kammergericht Beschwerde gegen das Stadtgericht. Das Kammergericht erkannte, daß der Verfassungsartikel einer Verhaftung zur Verbüßung einer bereits verhängten Strafe nicht entgegenstehe, stellte aber dem Stadtgericht anheim, anderweitig zu berichten, wenn die tatsächlichen Verhältnisse es rätlich erscheinen ließen, von dem Verhaftungsrecht keinen Gebrauch zu machen. Das Stadtgericht ließ diesen sehr deutlichen Wink unbeachtet und verfügte die Verhaftung Majunk's. Stadtgerichtsdirektor Reich, zugleich Vorsitzender im Arnim'schen Prozeß, ist auch Vorsitzender der Kriminalabteilung und hat die Mittheilung der Verhaftung an den Reichstag unterzeichnet. Der Reichskanzler hat, so berichtet wenigstens Präsident Friedberg der Geschäfts-Ordnungskommission, von der Verhaftung Majunk's erst durch die Reichstagsverhandlungen Kenntnis erhalten. In der Geschäfts-Ordnungskommission kam gestern zunächst die Rechtsfrage zur Sprache. Bei näherer Beleuchtung des Verfassungsartikels ergaben sich unter den Juristen aller Parteien so viel Bedenken gegen die Anwendung desselben auf die Strafbast, daß man davon Abstand nahm, die Freilassung Majunk's als ein verfassungsmäßiges Recht des Reichstages zu fordern. Auf der anderen Seite lag von national-liberaler Seite ein Antrag vor, den Reichskanzler aufzufordern, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß Abgeordnete während der Session unter keinen Umständen in Haft genommen würden. Der Reichskanzler ließ indeß der Kommission wissen, daß er eine solche Einwirkung auf andere Regierungen, die sich nicht auf ein verfassungsmäßiges Recht im gegebenen Falle, also auf eine vorübergehende Aenderung der Verfassung stütze, für unangemessen halte. Der preussischen Regierung gegenüber wolle er einem solchen Antrage des Reichstages eher stattgeben. In der Kommission nahm man Anstand, Anträge zu stellen, welche wie ein Begnadigungsgeßuch des Reichstages oder wie eine Spezialbitte an den Reichskanzler, Majunk freizulassen, ausgelegt werden könnten. Es kommt noch in Betracht, daß man ja ähnliche Anträge der Sozialdemokraten abgelehnt hat. Auch über Anträge auf Verfassungsänderung vermochte sich die Kommission nicht schlüssig zu machen. So ist denn in der Geschäfts-Ordnungskommission gar kein Beschluß zu Stande gekommen. Der Bericht der Kommission wird morgen im Reichstage erstattet werden. Die Fortschrittspartei wird voraussichtlich den Antrag einbringen, dem Verfassungsartikel eine Fassung zu geben, welche sowohl jede Verhaftung eines Reichstagsabgeordneten wie auch die Fortdauer einer bereits angetretenen Haft während der Dauer der Sitzungsperiode ausschließt. Die Vornahme einer Verfassungsänderung in diesem Sinne hat auch unter den National-liberalen Freunde. Von einer Seite will man jedoch die Freilassung nicht auf Zuchthausstrafe angedehnen. Aus der Mitte des Zentrums ist ein Antrag zu erwarten, der speziell die Freilassung Majunk's zum Gegenstande hat. Die Entscheidung liegt also bei den National-liberalen. Einigen sich diese bis morgen nicht unter sich und mit der Fortschrittspartei, so kommt voraussichtlich auch im Reichstage kein Beschluß zu Stande, was gegenüber dem Sachverhältnis und dem großen Anlauf, den man vorgesetzt genommen, das Ansehen des Reichstages im Volke nicht gerade vermehrt. Es sei übrigens bemerkt, daß der Fall Majunk's und der deutschen und preussischen Verfassungs-geschichte einzig in seiner Art dasteht. — Der Reichstag bestätigte in der heutigen Sitzung alle Beschlüsse der Kommission zum Militär- und Marineetat, stich außerdem gegen die Budgetkommission: für Matrosenoffiziere neu verlangten Rationen, die sogenannten Seepferden. — Auch in den Soirées des Reichskanzlers sollte nicht mit Schießgewehren gespielt werden. Die Zeitungen hatten soviel von der auf dem Arbeitsstisch Bismarck's liegenden Blin'schen Pistole berichtet, daß es sich ein freisinniger Landrath nicht versagen konnte, so lange unter den Papieren auf dem Tisch herumzuframen, bis er die Pistole fand. Eben hatte er dieselbe in die Hand genommen, als die Pistole sich entlud und ein scharfer Schuß an einem pfälzischen National-liberalen dicht vorbeiging. Bismarck hatte diese Pistole geladen, um sich ihr vorkommenden Falles als Waffe bedienen zu können. Die Blin'sche Pistole ist ein Geschenk Delbrück's; dieser ließ sie bei der regelmäßigen Verfrachtung der liquidierten Gegenstände beim Stadtgericht anlaufen.

— Die königliche Familie beging heute in stiller Erinnerung den Todestag der verstorbenen Königin Elisabeth, welche heute vor einem Jahr, und zwar 11½ Uhr Nachts, zu Dresden aus dieser Zeit-

\*) Derselbe lautet in dem ersten Absatz: Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn er bei Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird. Gleiche Genehmigung ist bei einer Verhaftung wegen Schulden erforderlich.

## Konzert.

Nach Aufführung irgend einer der neun Beethoven'schen Symphonien im leipziger Gewandhause wurde Robert Schumann erstmals gefragt, welche von allen symphonischen Dichterdichtungen des Großmeisters ihm nun eigentlich die schönste sei. Er gab zur Antwort: Jede! So läme man auch in Versuchung, unter Schumann's eigenen Symphonien jede die vollendetste zu halten, und den Preis von allen trüge dann immer wieder die davon, welche man zuletzt gehört.

Heute möchten wir denn die erste (in b-dur) so nennen, deren unbeschreiblich tief empfundenes und mit den großartigsten orchestraalen Farben ausgelegtes Andante uns aus dem gestrigen Vazarcort im Innern noch nachklingt. Fürwahr, dieser erste Satz allein würde es rechtfertigen, daß man Robert Schumann den Erben Beethovens genannt hat. Hier offenbart sich eine gewaltige fessellose Produktionskraft, die eine kaum verheilte Verwandtschaft der musikalischen Anschauungs- und Ausdrucksweise mit Richard Wagner ahnen läßt und andererseits doch das ganze eigene Empfindungsleben des hochbegabten Komponisten widerspiegelt. Tiefe und Höhe der Gedanken, geniale Gestaltung derselben, sinnige Kombination, reizvolle Färbungen, kurz alle Vorzüge eines Meisters, der seine Kunst ihrem innersten Wesen und nicht der veralteten, jopfigen Schablone nach erfährt hat, treten in der b-dur-Komposition zu Tage und nehmen, in Formenschönheit und Stimmungsreichtum gekleidet, Phantasie, Herz und Geist des Hörenden zugleich gefangen.

Wollte man mit wenigen Worten das symphonische Schaffen Beethovens und Schumanns unterscheidend charakterisieren, so könnte

slichkeit abgerufen wurde. — In der Friedenskirche zu Potsdam fand eine Gedächtnisfeier statt, welcher die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften beizuwohnen. Die königlichen Theater bleiben heute geschlossen.

— Contre-Admiral Heldt, Chef der Marineflottilie in Kiel, ist unter Gewährung von Pension in den Ruhestand versetzt worden. Wie die „Post“ hört, wird an seine Stelle der Kapitän zur See, Werner, nach Kiel gehen. — Dem Anschein nach hat die große deutsche Intervention in Spanien, die Herrn Jörg und seinen Freunden im Reichstage so viel Schmerz macht, ihr Ende erreicht. Nach der „Kiel. Btg.“ wären die bisher in den spanischen Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffe abgerufen worden. Der „Albatros“ sei auf dem Wege nach Kiel und der „Nautilus“ begiebt sich nach St. Thomas.

— Der „Staatsanz.“ publiziert heute die Ernennung des früheren Bezirks-Präs. Grafen Adolph von Arnim-Bohnenburg zum Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien.

— Wie die „Bess. Btg.“ mittheilt, sollen aus der beabsichtigten Telegraphenanleihe 8 Anlagen zur Verbesserung der internen Verbindungen ausgeführt werden, welche speziell Berlin und seine provinzielle Kommunikation berühren. Darunter ist als Nr. 1 bezeichnet eine neue Leitung von Neppen bis Posen, behufs Herstellung einer Omnibusleitung Frankfurt a. Oder-Posen, unter Veruzung einer schon vorhandenen Leitung.

Erfurt, 12. Dezbr. Die Direktion der Thüringischen Bahn hat sich, der „Frl. B.“ zufolge, bereit erklärt, die im Reichstage gerügten Mängel alsbald nach Möglichkeit zu beseitigen.

Trier, 14. Dezbr. Das Zuchtpolizeigericht in Trier hat am vorigen Sonnabend entschieden, daß bezüglich der Haft des Bischofs fünf Thaler gleich einem Tage Haft in Anrechnung gebracht werden sollen. Da das Gehalt des Bischofs bisher zur Strafbasse bezahlt worden ist, wird derselbe nach Zahlung der am 1. Januar fälligen Rente frei.

## Prozeß Arnim.

Fünfte Sitzung.

(Schluß.)

Berlin, 14. Dezember.

Der Staatsanwalt kommt nun zum zweiten Punkt der Anklage, die Schriftstücke betreffend, welche von dem Angeklagten gefändlich als Privatbriefe zurückgehalten sind. Er glaube mit der Verteidigung darin einverstanden zu sein, daß Schriftstücke einer Behörde an eine andere als amtlich und nicht als privatim betrachtet werden können, letzteres selbst dann nicht, wenn, wie unabweislich, Andeutungen in denselben enthalten sind, welche die Person des Beamten betreffen. Auch durch die Nummern und ähnliche Bezeichnungen charakterisirt sich solche Schreiben als amtliche. Es sei nun nicht erfindlich, wie der Angeklagte dazu gekommen, den Erlaß Nr. 224, indem absolut nichts weiter enthalten sei, als eine Instruktion für sein Verhalten gegenüber Thiers, zu den sogenannten Konfliktakten zu nehmen, erkläre er dies allerdings, wenn man seinen Bericht vom 23. Januar 1873 und die Ansichten des Angeklagten, welche dieser in dem Bericht äußert, in Betracht zieht. Auch die übrigen Erlasse des Reichskanzlers erachtet der Staatsanwalt nicht als geeignet, den Angeklagten zu beleidigen. Zu seinen Mäßen gegen den Angeklagten hält der Staatsanwalt den Reichskanzler für berechtigt, denn das Verhalten des ersten war tüchtig, und der Reichskanzler als Leiter der Deutschen Politik für diese verantwortlich. Er (Staatsanwalt) ist der Ansicht, daß Angeklagter sich auch der Nachlässigkeit seiner Handlungsweise bei dieser Manipulation bewußt gewesen sei, wie dies wohl auf der Hand liege. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Erlasse an den Angeklagten sich nicht auf seine Person, sondern auf das Amt, das er verwaltete, bezogen. — Die Verteidigung wird dies vor-ausichtlich bestreiten. Aber wenn es dem Angeklagten mäßig ge-wesen wäre, für seine Ansicht, die bezeichneten Schriftstücke seien rein disziplinärer Natur und gehörten daher nicht ins Archiv, sondern in die Konfliktakten, einen Sachverständigen zu finden, der dies begutachtet hätte, so würde der Angeklagte einen solchen sicher beigebracht haben. Er hat gewiß viel Beziehungen zu Diplo-maten und wenn einer aufzuträfen gewesen wäre, der seine Ansicht bestätigte, dann hätte er denselben sicher angegeben und vernehmen lassen, aber ich vermute eben, er hat keinen gefunden. Den dritten Punkt der Anklage, also diejenigen Schriftstücke betreffend, von denen der Angeklagte behauptet hat, er besäße sie nicht und wisse auch nicht, wo sie wären, so seien die Angaben des Angeklagten schwer glaubhaft. Nach Erhebung der Anklage habe der Graf einzelne Aktenstücke ange-schrieben in einem Schreibstisch, der in Paris verpackt sei. Diese Angabe sei unangenehm. Es sei vielmehr zu vermuten, daß der Angeklagte selbst diese Aktenstücke verpackt in der Absicht, sich dieselben zu eignen. Dafür spreche schon der Umstand, daß der Angeklagte die betreffenden Aktenstücke nicht ordnungsmäßig dem Archiv ein-verleibte, so denn in seinem Arbeitszimmer aufbewahrte, und zwar in seinem Privatstich. Diesen Schreibstich werde er gewiß sehr sorgfältig durchsucht haben, trotz seiner schnellen Abreise von Paris, und es ist durchaus nicht glaublich, daß ihm dabei das eine Aktenbündel entgan-gen sei. Zurückzugeben seien zunächst die Erlasse Nr. 17 und 18, die russische Angelegenheit betreffend, der besonders wichtige Erlaß Nr. 24, Schriftstücke, die er event. als Preßion auf den künftigen Bismarck an-wenden zu können glaubte. Ferner sei zurückzugeben der Erlaß Nr. 35, die Stellung der Regierung zur Krea-Zeitung betref-fend, welchen der Angeklagte angeblich dem Grafen Kuntze über-gaben haben wollte. Auch dieser Erlaß gehört zu den sogenannten Kon-

fliktakten, denn es werden in denselben dem Angeklagten der Vorwurf gemacht, daß er sich zu viel um ausländische und zu wenig um in-ländische Angelegenheiten bekümmere. Der Erlaß Nr. 91 sei journalis-tirt, habe sich also unweifelhaft im Archiv schon befunden, ebenso die Erlasse Nr. 99 und 70, die man in dem Tischkasten auf dem Pariser Platz fand. Der Erlaß Nr. 15 mit dem vorausgehenden Berichte sei ebenfalls aus dem Archiv verschwunden, und darauf lege die Anklage ein besonderes Gewicht. Es sei ja möglich, daß ein oder das andere Aktenstück sich verliert habe, aber wunderbar erschiene es doch, wenn immer die zusammengehörigen Erlasse und Berichte fehlen. Der Erlaß Nr. 39, betreffend die Stellung Deutschlands zu Italien habe sich gleichfalls mit dem dazu gehörigen Bericht verliert, welcher die widerstrebenden Ansichten zwischen Botschafter und Reichskanzler auf-Deutlichkeit konstatiren. Unter den acht anderen Berichten, die noch fehlen, befindet sich einer über Gambetta, der auch im Archiv befindlich gewesen war, eben so der Bericht Nr. 158, die Journalistik betreffend, für welche der Angeklagte ein besonderes Interesse an den Tag legte. Desgleichen sei von höchster Wichtigkeit die Affaire No. 15, von welcher der Angeklagte zwar behauptet, man könne die Sache kaum im Ernst behandeln; allein wie ernst man die Sache in Berlin aufstufte, bewiese der Umstand, daß der Kaiser sich sofort Vortrag darüber halten ließ. — Der Staatsanwalt glaubt damit nachgewiesen zu haben, daß der Angeklagte amtliche, dem Staate gehörige Schriftstücke vorsätzlich und mit dem Bewußtsein der Rechtswidrigkeit an sich behalten habe. Die Motive dieser Handlungsweise nachzuweisen, sei eigentlich nicht Aufgabe der Anklage, wie dieselbe auch nicht die Person des Angeklagten zu berücksichtigen habe. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß sich der Angeklagte zu seinem direkten Vorgesetzten in Opposition setze, was namentlich hervortrat, nachdem er seines Amtes entbunden und zur Disposition gestellt war. Der Angeklagte bestreitet dies zwar und behauptet, er sei nach seiner Jurisdispositionstellung nur dem Kaiser verantwortlich, allein das werde Niemand gelten lassen. Der Angeklagte sei schon bei seiner amtlichen Korrespondenz nicht immer bei der Wahrheit geblieben, besonders nicht bezüglich der Zeitungsnotiz im „Echo“, und wenn er behauptet, das Auswärtige Amt habe sich zum Widerspruch bei der Verbreitung der unrichtigen Zeitungsnotiz ge-macht, so sei eine solche Logik eben unvollständig. Der zweite Punkt gegen die Wahrheitsliebe des Angeklagten seien die Enthüllungen in der wiener „Presse“, desal. die Veröffentlichung in der „Augsb. Allg. Zeitung“, deren Veranlassung der Angeklagte zuerst ableugnete, wäh-rend es vorn herein notorisch war, daß er den Dr. Landberg mit der Veröffentlichung beauftragt hatte. Die Beweise dafür seien voll-ständig erbracht, ja sogar ein Brief vorhanden, in welchem der An-geklagte bezeugt, nicht mit dem Restliensfond konfultiren zu können. In diesem Briefe sei von einem Bilet die Rede, das sei doch wohl ein Tausendfrancbillet. (Heiterkeit.) Dafür spreche auch der Passus in dem Briefe Kaiser's: Besten Dank für Brief und Souvenir. An diesen Beweisen gegenüber habe der Angeklagte zu einer Zeit, als er noch nicht zur Disposition stand, seine Beziehungen zu der Veröffent-lichung abgelehnt, und selbst später noch habe er sich sehr unbestimmt darüber ausgelassen, er sage einfach, ich behaupte Nichts und be-streite Nichts. Alle diese Erklärungen seien auf Allerhöchsten Befehl und unter Verweisung auf den Dienstlich abzugeben.

— Der Staatsanwalt verweilt noch in längerer Rede bei den Be-ziehungen des Angeklagten zur Presse und wendet sich sodann zu den Gründen, welche denselben veranlaßt haben könnten, die inkriminierten Schriftstücke an sich zu behalten, und findet dieselben in seiner Mei-nungsverschiedenheit mit dem Reichskanzler. Der Staatsanwalt be-streitet dem Angeklagten das Recht, Verhältnisse, die er auf amtlichem Wege erfahren, in seinem Interesse zu veröffentlichen, um in dem Kon-flikt zwischen ihm und dem Reichskanzler die öffentliche Meinung auf seine Seite zu bringen. Das sei ihm im Anfang des Streites auch gelungen; die Zeitungen drückten sich dahin aus, daß die Politik des Angeklagten weitestgehend sei, als die des künftigen Bismarck. Eine be-sondere Frechheit hätte man aber nicht darin erblicken, ganz be-sonders nicht in seinem Hervortreten in der Tagespolitischen Frage, und mit Recht sagte sich der Reichskanzler, daß es unmöglich sei, einen solchen Beamten im Amte zu belassen. Der Angeklagte behauptet, er habe die Schriftstücke nur zu seiner Verteidigung an sich behalten, in Wahrheit hat er es aber zum Angriff, um durch Voreingenommen-heit der Reichskanzler möglichst schwarz anzustreichen. Wenn der Angeklagte die Schriftstücke nicht in einer förmlichen Campagne gegen die Politik der Regierung benutzte, so war es freilich nur das Echo des in Kämpfen gefallenen Schusses, welches ihn mahnte, vor-läufig abzurufen. — Der Staatsanwalt wendet sich endlich zur Be-gründung seines Strafantrages. Die Kompetenzfrage erachtet der Staatsanwalt durch den Beschluß des Gerichtshofes für erledigt und führt zur Erhaltung desselben noch eine größere Menge von Staats-rechtslehren an. Ebenso hält er den Begriff der „Urkunden“ der unterzeichneten Schriftstücke unter Ausföhrung der einschlägigen juristi-schen Literatur für erwiesen. Es handle sich also nur noch darum, darzutun, welche Gründe bei der Strafmaßbestimmung zutreffen. Die hervorragende Stellung des Angeklagten als Repräsentant des deut-schen Kaisers im Auslande, die außerordentliche Wichtigkeit der unter-schlagenen Schriftstücke motiviren eine strengere Strafe und selbst die Anklage des Angeklagten, er habe die Schriftstücke nur zu seiner Ver-theidigung an sich genommen, genüge nicht, um das niedrige Straf-maß zu rechtfertigen. Nichtsdestoweniger wolle er dem Angeklagten nicht den Vorwurf machen, daß er sich von gewinnsüchtigen Motiven verleiten ließ, und deshalb stehe er von dem Antrage ab, die Ehren-rechte des Angeklagten abzurufen. Ich schließe mit dem Antrage, den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten zu verurtheilen.

Nach einer dreißigstündigen Pause erariff der erste Verteidiger Prof. Dr. v. Holtendorff das Wort. Nur in schweren Nothfällen soll der Rechtslehrer seinen Hörsaal verlassen, um sich der Staats-anwaltschaft vor verammeltem Gericht entlagen zu stellen, da seine theoretische Bewaffnung nicht genüge für das Schnellfeuer der De-batte, und seine Hülfe dem Angeklagten leicht zum Nachtheile ausschla-gen könnte. Er würde auch die große Verantwortung des Prozeßes

man sagen, daß, während in Beethovens Dichtungen gewissermaßen das epische Element vorherrscht, Schumann's Schöpfungen die reine Romantik ausdrücken. Ohne allen Zweifel ist Schumann als Sym-phoniker die gewaltigste Erscheinung in der Nach-Beethoven'schen Zeit und verdient den Vorbererkan, den die Gegenwart um das Haupt des ersten Meisters gewonnen hat. Es drängt uns, Herrn Kapellmeister Appold, unter dessen Leitung die hier in Rede stehende Schumann'sche Symphonie gestern in wahrhaft gelungener Art und Weise zu Gehör kam, speziell zu danken und ihn somit vielleicht zu veranlassen, seinen künftigen Programmen recht viele solcher Berlen im blühenden Kranze der symphonischen Tonkunst einzuverleiben.

Um der Exekution des Werkes durch das tüchtige Orchester mit zwei Worten zu gedenken, sei erwähnt, daß die Geigen links durch prä-zises Zusammenspiel, seine Nuancirungen und die Blasinstrumente durch deccente Behandlung ihres Tones auszeichnen. Die durch Tem-peraturverhältnisse veranlaßte Stimmungsdifferenz von früher trat diesmal so gut als gar nicht hervor.

Eine Steigerung in Empfindung und musikalischem Genießen war nach der Schumann'schen Symphonie für uns natürlich ausgeschlossen. Genug auch, da sie zu ihrem unverstimmten Rechte gelangte und gerade ein Cherubim'sches Werk hart an ihre Grenze trat. Wir meinen die Overture zu den Abencerragen. Es beßigt dieses Werk gewiß einen hohen musikalischen Werth, kann sich aber unseres Erachtens nicht mit dem Wunderbaren messen, was uns der große Konti-nuipunkt in seiner Webe, seinem Wasserträger, seiner Porzellan bietet. Die große tragische Oper „Les Abencerrages“, deren Libretto die historische Gräueltat Abu Hassan's in der Alhambra um's Jahr

1480 und die sonstigen Gesche der Beiris behandelt, ist eins der letzten Werke Cherubini's, und hat es unseres Wissens nie über einen succès d'estime hinaus gebracht. Man bewundert in dieser Obe-rture in erster Linie den erhabenen Ideengang des Meisters, die klare Verstandesarbeit, die sich kundgiebt, bleibt aber im Ganzen genom-men ziemlich kühl.

Der Schluß der Soirée bildete Haydn's g-dur-Symphonie (Nr. 7). Es ist beargelich, daß diese Symphonie nach der Schumann'schen matt erschien. Trotz allen Respektes vor der Classik im All-gemeinen und Haydn im Speziellen müssen wir ganz offen gestehen, daß uns beim Anhören derselben zu Muth war, als hätten wir vorher in einem geistvoll geschriebenen Buche gelesen, welches uns von einer anderen Welt der Kraft und des Gelingens, als in der wir leben, erzählt, das in ergreifenden, bald philosophischen, bald erheiternden Worten ein große Scenen vor's geistige Auge führt, aus denen man sich der bewegenden Vorgänge des eigenen Lebens erinnert, — und müßt nun plötzlich wieder kindlich-einfache Lektüre genießen. Je mehr sich eben der musikalische Entwicklungs-gang des Einzelnen jenem von Wagner vorgezeichneten geistigen Höhepunkt des musikalischen Gedan-kens nähert, um so weniger wird ihm die Richtung zusetzen, der Haydn's Symphonie angehört. Auch hat der große Meister Haydn zu viel geschrieben, als daß Alles gut sein könnte. Das Orchester führte das Werk in streng klassischem Sinne durch und erntete na-menlich durch den Presto-Vortrag des Finales (Allegro con spirito) mit dem kindlich-naiven Thema den Beifall des Publikums. H.



nicht auf sich genommen haben, wenn er nicht bewährten Advokaten zur Seite stände, die seine mangelnde Einnahme ergänzten. Vergessens durchlätere er die unermessliche Literatur der Jurisprudenz, um einen analogen Anhaltspunkt für den vorliegenden Prozeß zu finden. Ministeranwaltschaften, in denen es sich um Leben und Tod handelte, seien unter geringerer Theilnahme der Zeitgenossen verhandelt worden als der vorliegende Prozeß. Er übernehme die Verteidigung des Angeklagten, obgleich er denselben niemals gesehen oder einem Mitgliede der weitverzweigten Gräffischen Familie näher gestanden habe; er habe nur das Interesse einer reichlich erwohnen Ueberzeugung und eines niemals erschütterten Rechtsgefühls an der Sache. Er müsse bezeugen, daß das Vorgegangene eine tiefe Bestürzung in Süddeutschland hervorgerufen habe. Er übernehme die Verteidigung des Angeklagten nicht ohne ein gewisses Gefühl, daß er sich als Mitschuldiger betrachte an den Pflichten der nationalen Dankbarkeit für den Leiter der Deutschen Politik, er spreche für den Angeklagten in der Hoffnung, daß das Uebermaß theoretischer Erwägungen eindringen könnte in das Paladium preussischer Gerichtspflege. Der vorliegende Normalfall werde die Gesetzgeber veranlassen, vor Untersuchung und Rathskammerbeschluss eine ernste Kritik zu üben. Möge die Zurückhaltung der Verteidigung dem Prozeß eine höhere Würde für die Zukunft sichern. Im Gegensatz zu gewöhnlichen Prozeßfällen müsse die Verteidigung hier die politische Seite der Frage zurücktreten lassen, sie verlange nur die strenge, juristische Anwendung von Paragraphen, die zu den trockensten des gesamten Strafrechts gehören, denn wäre jemals vorausgesehen gewesen, daß diese Paragraphen in dieser Anwendung vom Staatsanwalt den Gerichten vorgelegt werden könnten, so hätte man sie gewiß dem Staatsgerichtshof zur Aburtheilung angewiesen. Niemals sei ein Angeklagter unter einer solchen Wucht von Mißverständnissen und Irrthümern vor Gericht erschienen, wie sein Klient, denn demselben werde neben der Verletzung der Staatsordnung auch vorgeworfen, sich persönlich vergangen zu haben gegen den Träger einer beispiellosen Volkszucht. Wenn die öffentliche Meinung gegen den Angeklagten in so großem Maße Partei genommen, so erkläre sich dieser Irrthum aus dem edelsten Gefühl, daß die größten Aufgaben unserer Nation in diesem Augenblick durch die auswärtige Politik berührt werden, und nur dieses hohe politische Interesse habe auch das auswärtige Amt veranlaßt, die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen, ohne Furcht davor, durch Kompromittirung zu werden. Es könne scheinen, als sei der Angeklagte mit brennender Cigarre in dem ihm anvertrauten Pulverthurm spanieren gegangen, aber das sei nur ein Schein. Es werde Niemand behaupten, der Reichskanzler könne persönlich interessiert sein an der Bestrafung des Angeklagten, denn ihm, seinem mächtigsten Gegner, sei der Besitz der Erkenntnis zugut zu kommen, daß die sittlichen Grundlagen zu wanken anfangen, wenn harte Strafen und Verurtheilungen beginnen, populär zu werden. Voruntersuchung, Staatsanwaltschaft und Rathskammer haben die technische Verantwortlichkeit für diesen Prozeß allein zu tragen und wie man von der Staatsanwaltschaft kein Verständnis für die Diplomatie erwarten könne, so dürfe man auch von dem auswärtigen Amt keine Vertraulichkeit mit der Technik eines Kriminalprozesses erwarten. Die Verantwortlichkeit des Gerichtshofes sei eine vielfach schwere, er sei darauf vorbereitet, daß sein Ausspruch der Kritik nicht entgehen wird, das heißt, jener Kritik, welche der vorurtheils- und leidenschaftsreichen Geschichtsschreiber kommender Tage üben wird. Die Entscheidung müsse sich fern halten von dem Zauber eines in Deutschland Alles beherrschenden Namens, das Urtheil müsse an Stellen der Namen Bismarck und Arnim die abstrakten Begriffe Reich und Reichsdienst stellen. Es sei erfrischend, daß der Angeklagte nicht vor einem Schörrichterhofe stehe, welcher mehr oder weniger stets unter dem Einflusse der öffentlichen Meinung steht. In den bedeutendsten juristischen Fragen, welche der Staatsanwalt nicht einmal berührt habe, sei zu scheitern zwischen diplomatischen Gesichtspunkten und dem Strafrecht, die Grenze müsse streng gezogen werden, da in den Annalen des Gerichts kein Präzedenzfall zu finden sei. Die Angeklagten sind besetzt, welche das auswärtige Amt zur Anrufung der gerichtlichen Hilfe veranlaßt; es hat bewiesen, daß es Verordnungen, wie sie in anderen Ländern vorkamen, in der strengen Disziplin des deutschen Reichsdienstes nicht duldet. — Der Verteidiger geht nunmehr auf die Gruppierung der Anklage ein und nennt die erste Gruppe die translocirten Papiere, die Römische Korrespondenz und diejenigen Papiere, deren Zugehörigkeit zum Pariser Archiv der Angeklagte vielleicht bona fide beweisen konnte. Die Anklage fasse diese drei Kategorien als eine Einheit auf und behauptete daraus mehrere Delikte auf Grund des § 73. Es sei noch gar nicht fest, wie viel Verbrechen der Angeklagte eigentlich begangen haben soll, die Anklage befeige sich in dieser Hinsicht einer großen Unsicherheit. Entweder müßten mehrere Delikte oder aber eine Einheit der Handlung vorliegen; schon aus diesem Grunde werde der Rathskammerbeschluss der gesamten Jurisprudenz ewig unverständlich bleiben. Die Anklage mache auf ihn den Eindruck einer geschickten Schlinge, ihre Konstruktion lehne sich gegen jedes Verständnis auf. Die Frage nach der Territorialität und der geographischen Stellung des Angeklagten wolle er nicht aufwerfen, da er nicht vom völkerrechtlichen, sondern vom strafrechtlichen Standpunkte zu diskutieren beabsichtige, denn er sei nicht in seiner Eigenschaft als Professor hier, sondern er habe auch als preussischer Politiker diese Räume durchschritten und wolle lediglich dem praktischen Zwecke der Verteidigung dienen. Die Würdigung der Beweisaufnahme überlasse er seinen Mitverteidigern, er wolle nur ein wissenschaftliches Gutachten abgeben in Form einer Verteidigung. Er habe bis jetzt nicht das Wort genommen, weil er der Ansicht sei, daß alle die von der Staatsanwaltschaft aus der Beweisaufnahme gezogenen Schlussfolgerungen unrichtig seien. Es werde keinem Richter unbekannt sein, daß schon mehr als vor 1500 Jahren der Satz in Kraft war, daß Niemand bestraft werden könne, wenn er Schriftstücke als sein Eigenthum betrachtet oder als sein Eigen ansehe. Die Technik des diplomatischen Dienstes könne dem Staatsanwalt nicht geäußert sein, er summiere die politischen und die juristische Korrespondenz, und das sei, eine ganz unzulässige Gruppierung, Alles, was in dieser Beziehung vorgebracht worden, habe alsolust keine Bedeutung und biete zur Beurtheilung des Dolus nicht den geringsten Anhalt. Es sei durchaus unrichtig, die Einrichtung eines Zivilstands-Bureaus mit der einer Botschaftskanzlei zu vergleichen, in letzterer existire überhaupt keine feste Ordnung, und wenn nach dieser Richtung hin ein Reskript vom Jahre 1711 entdeckt worden sei, so könne man dies recht gut mit der plötzlichen Entdeckung einer Fasel im Eismeer vergleichen. Eine allgemeine gleichmäßige Behandlung der Registratur für die Diplomatie existire überhaupt nicht, und wenn wirklich in der Preussischen Diplomatie sich eine solche Praxis herausgebildet hat, so war der Anwalt als Deutscher Botschafter derselben nicht unterworfen. Dieser Einwand sei von grundsätzlicher hoher Bedeutung, denn von einer juristischen Succession des Deutschen Reiches sei nirgends die Rede. Ein deutscher Botschafter dürfe nicht mit dem Maßstabe eines preussischen Subalternbeamten gemessen werden. Eine Rechts-gleichheit würde bei prinzipieller Verschiedenheit der tatsächlichen Verhältnisse zur Verfehlung sein. Das eigentlich technische Moment des diplomatischen Dienstes sei in erster Linie die spezifische Bedeutung des diplomatischen Geheimnisses, welches mit dem Amtsgeheimnis im gewöhnlichen Sinne des Wortes nicht verglichen werden könne, viel eher könne man es mit dem Reichsgeheimnis vergleichen. Das zweite Moment sei die mit der größten freien Thätigkeit verbundene Abhängigkeit. Der Botschafter müsse im entscheidenden Augenblicke selbstständig handeln, trotzdem er an seine Instruktionen gebunden ist, genau so wie der Feldherr auf dem Schlachtfelde. Das Archiv der Botschaft sei auch nicht mit einem gewöhnlichen Archiv zu vergleichen, der Botschafter dürfe geheime Papiere, sowohl im Archiv, wie in seinem Privatbesitz aufbewahren und Papiere von besonderer Geheimhaltung werde er sicher nicht im Archiv aufbewahren, welches allen Beamten der Botschaft zugänglich ist. Der Chef der Mission könne sogar besonders geheim in haltende Papiere vernichten, wie dies in 1870 geschah. Nach der Englischen Praxis kann Jeder die Staatspapiere für sich nehmen, die ihm zugehen, und oft genug hatten Englische Staatsmänner Staatsdepechen zu ihrer Rechtfertigung vor dem Parlament verwendet. Die Frage der Reichswürde könne hier also nur vom diplomatischen und nicht vom formalistischen Standpunkte beurtheilt werden, Art. 350 also nicht zur

Anwendung kommen, die Frage sei mithin auch mit Rücksicht auf die Rechtsverhältnisse anderer Staaten eine sehr schwierige. Ginge eine diplomatische Depeche zwischen einem deutschen Botschafter und einem nichtdeutschen verloren, so wäre eine juristische Entscheidung nicht möglich. Selbst in Bezug auf die Regierungenspresse liegen sich sehr erhebliche Schlussfolgerungen ziehen; stelle beispielsweise das Auswärtige Amt eine amtliche Mittheilung zur Verfügung und der Redakteur verweigere sie und läßt sie nachher in den Papieren tauchen, so mache er sich damit einer Verletzung staatlichen Eigenthums schuldig. Der Eigenthumsbegriff sei hier also entschieden unergreiflich. Er selbst habe beispielsweise eine Verwarnung wegen Mißbrauches seiner staatsbürgerlichen Rechte erhalten, die Universität habe gegen diese Verwarnung protestirt und trotzdem habe er das Schriftstück als ein persönliches an sich behalten. Nun mache aber die Untersuchung gar noch den Begriff des Halbamtsbegriffes geltend, den überhaupt Niemand verstehen könne. Der Eigenthumsbegriff sei, so lange es lebende oder persönliche Gesandtschaften gab, noch niemals aufgeworfen worden, weil noch kein praktisches Interesse, das der Veröffentlichung, interessierte. Sei mithin der Eigenthumsbegriff an dieser Stelle zu negiren, so frage es sich, ob nicht lediglich verwaltungsrechtliche Gesichtspunkte aufzusuchen seien und ob man nicht gut thue, zur Vermeidung der Mißbräuche unbefugter Veröffentlichung den Staats-eigenthumsbegriff zu supponiren. Auf diese gefährliche Brücke, dem Mangel der Gesetzgebung durch eine unsichere Interpretation nicht einmal vorhandener Normen abzuhelfen, werde der Gerichtshof sicher nicht treten. Der Staatsanwalt habe ihm die Ehre angethan, zum Beweise der unfindlichen Eigenschaft der Schriftstücke sein wissenschaftliches Zeugnis zu provociren, sich dabei aber die größte Ungenauigkeit zu Schulden kommen lassen, denn nicht er, sondern Wewes habe in seinem Handbuche von den Urkunden im weiteren Sinne bei Erläuterung des § 348 Nr. 2 gesprochen. Er lehne deshalb jede Verantwortlichkeit für die Bitate der Staatsanwaltschaft ab. — Im Weiteren zeigt der Verteidiger die Ungenauigkeiten des Staatsanwaltes bezüglich der Urkunden im weiteren Sinn. Der Staatsanwalt schreie vorausgesetzt zu haben, daß der Begriff einer Urkunde allgemein bekannt sei, niemals aber sei der Gesetzgeber in seiner Motivirung ironischer gewesen wie hier, denn dieser Begriff gehöre zu den schwierigsten des Strafrechts und nicht jedes Schriftstückler in ganz Deutschland seien darüber einig, während die englischen Juristen den Begriff gar nicht zu definiren wagen. Ebenso unsicher sei der Begriff der diplomatischen Geheim-Korrespondenz. Die hier verlesenen hätten allerlei interessante Dinge enthalten, die der Reichskanzler selber „polemische Korrespondenz“ genannt habe, aber eine Urkunde werde man schwerlich darin finden. Das englische Recht habe einen besonderen Reichthum von Urkunde, Dokument, Instrument, die Blaubücher trugen aber stets die Aufschrift, „paper and correspondences“. Vor allen Dingen dürfe man nicht den juristischen Begriff einer Urkunde mit dem historischen verwechseln; Mißgeschick oder die Rüden-wirbel eines Sauriers könnten allenfalls auch als die Urkunden der Schöpfung gelten. — Der Verteidiger geht sodann auf die charakteristischen Merkmale der Handlungen des Angeklagten ein und bestreitet ganz entschieden, daß man dem Angeklagten imputiren dürfe, eine dem Diebstahl verwandte Unterschlagung begangen zu haben. Sein menschliches Gefühl sträubte sich dagegen, diesen Punkt näher zu berühren. Die Weisheitslehre anlangend, so reduziere sich dieselbe auf ein möglicherweise disziplinär zu ahnendes, unterlassenes Abbleiben von Urkunden, wobei der Gerichtshof den rechtswidrigen Vorfall zu prüfen habe. Namentlich aber, ob der Angeklagte subjektiv das Bewußtsein von der Qualifikation der Urkunden hatte. Der Rechtsirrtum würde also die rechtswidrige Absicht ausschließen. Für eine solche rechts-widrige Absicht habe der Staatsanwalt kein stichhaltiges Motiv erbracht und der Gerichtshof werde sich wohl in den Glauben versetzen können, daß der Angeklagte die römische Korrespondenz nur an sich nahm, um die Gefühle seines katholischen Nachfolgers zu schonen. Weiter müsse in Betracht genommen werden ein gewisser Mangel des Angeklagten an Ordnungsgelüste, der von einer strengen disziplinären Kritik entschieden zu verurtheilen sei. Ferner müsse man bedenken, daß den Grafen unmittelbar vor seiner Abreise aus Paris die schwersten Schicksalschläge trofen und wer hätte ihm da wohl sagen mögen: „Herr Graf, Sie haben Ihre Tochter verloren, suchen Sie Ihren Trost in der Registratur!“ Es sei ganz unbillig einem Botschafter zuzumuthen, wie ein Registraturist acht Stunden täglich auf dem Ledersubel zuzubringen. Persönliche Ordnungsliebe sei nun einmal selten mit großen geistigen Gaben vereint. Dasselbe Motiv wolle bei den Konfliktpapieren ob. Den physikalischen Schlüssel finde man darin, daß ein tief-verletztes Ehrgefühl in Verbindung mit den schrecklichen Unglücksfällen die scharfsinnige Klarheit des Grafen vermindert haben dürfte. Auch für vermeintliche Rügen gebe es eine Grenze und wenn Fürst Bismarck die ihm zulebende Gewalt in dieser Form gegen seinen ehemaligen Freund anwendete, so erinnere dies an die strenge That jenes Römers, der seine Kinder den Vikoren überlieferte, aber auch die edlen Regungen des menschlichen Herzens verletzte. Die Verhaftung in Massenbaude mußte ebenfalls als eine tiefe Kränkung empfunden werden von einem Mann, welcher die gerichtliche Hilfe anrufen wollte. Der Staatsanwalt habe viel vom Dolus gesprochen, aber auf das ganze amtliche Leben des Angeklagten, welches einzelne kleine Ungehörigkeiten im vollen Maße entschuldige, auf seine schwere Kränkung habe er keine Rücksicht genommen. Der Verteidiger schließt mit folgenden Worten: Ich sage, kein Mitleid mit ihm, er verlangt sein Recht! Im Namen des Königs urtheile der hohe Gerichtshof über den ehemaligen Botschafter des Deutschen Reiches, der in Paris zuerst nach Vollendung unserer Siege, gleichsam im feindlich gebliebenen Lande, den Monarchen an der Spitze seiner größten Siege vertrat. Als preussische Richter im Namen des Königs urtheilen Sie über den ehemaligen Botschafter. Jener Waispup, auf den sich die Stiftungsbureau der deutschen Justiz stützt, „saum enique“, er muß auch hier Anwendung finden. Vor Gott und den Menschen kann nach meiner Ueberzeugung der Spruch nur heißen: „Nicht schuldig!“ (Beifall im Zuscherraum.) Der Präsident rügt diese Theilnahme des Publikums Nächste Sitzung morgen Vormittag 10 Uhr.

## Tagesüberblick.

Posen, 15. Dezember.

Die Urtheile der auswärtigen Presse über den Prozeß Arnim beginnen sich wesentlich zu modifiziren. Selbst diejenigen Organe, welche früher offene Partei für die Sache des Erbprinzen ergriffen, wagen es nach Bekanntwerden der diplomatischen Aktenstücke nicht mehr, für Arnim einzutreten. Vor allen Dingen charakteristisch ist das Verhalten eines gewissen Theils der wiener Journale. Die alte „Presse“ kann freilich nach ihrer früheren Haltung ein striktes Verdammungsurtheil über den Angeklagten nicht aussprechen, ohne sich selbst ins Gesicht zu schlagen und so philosophirt sie denn über die „reale“ Politik Bismarcks, der gegenüber Arnim die „moralische Idee“ (?) vertritt. Die übrigen wiener Blätter, namentlich aber die „Neue Freie Presse“ und das „Fremdenblatt“ plaidiren plötzlich mit wunderbarer Offenheit und Wärme gegen den „intriganten“ Vertreter des deutschen Reichs in Paris. Was will man noch mehr? Die englische Presse steht gleichfalls auf Seite der preussischen Justiz und des Reichskanzlers. In einem äußerst bemerkenswerthen Leitartikel, auf welchen wir vielleicht noch zurückkommen, bespricht die „Times“ den Stand des Prozesses und charakterisirt das Rückhalten der diplomatischen Aktenstücke als ein schweres Verbrechen. Ähnliches meint der „conservative“, „hour“. Die französischen Journale, welche sich einige Tage hindurch begnügt hatten, nur die Verhandlungsberichte kritiklos zu reproduziren, haben nunmehr auch angefangen, ihr Urtheil abzugeben. Schnurrig genug geschieht das freilich in den meisten Fällen. So z. B. handelt das Organ des journalistischen Papstbes von Paris, der „Univers“,

unter dem Titel „Msr. Bismarck et les Jacobins“, das Thema von der Freundschaft des Reichskanzlers mit den französischen Radikalen (!) in blindwüthender Weise, anstatt den Arnimprozeß als Rechtssachgemäße und ruhig zu erwägen. Ähnlich in der übrigen Presse. Es ist nur das Interesse der verschiedenen Parteien, welches sich in der Kritik der Berliner Verhandlungen widerspiegelt. Famoses leistet die „Patrie“. Ihre Notiz über das Verfahren gegen Arnim ist wieder einmal ein echtes Charakteristikum für die Gedenken der pariser Journalistik. „Der Präsident des Stadtgerichts Krüger,“ — schreibt das Blatt — „welcher die Verfolgungen gegen den Grafen Arnim einleitete, wird in dem Prozeß nicht thätig sein. Herr von Bismarck, welcher ihn nicht energisch genug fand, hat im letzten Augenblicke Herrn Reich, einen intimen Freund des Justizministers Herrn Falk (!) an seine Stelle gesetzt. Dieser Herr Reich hat eine äußerst schnelle Karriere gemacht, er war noch vor kaum zwei Jahren einfacher Richter in Liegnitz und ist jetzt Stadtgerichtsdirektor. Er ist dem Reichskanzler mit ganzer Seele ergeben und ein bitterer Feind des Grafen Arnim.“ O, si tacuisses! Auch der als politischer Jongleur und charakterloser Intrigant bekannte „Figaro“ nimmt in einer seiner Berliner Korrespondenzen zur Kritik einen Anlauf und stellt einen Vergleich über die „Charaktere“ von Bismarck und Arnim an. Natürlich wird hierbei des Reichskanzlers Schroffheit und Franzosenfeindlichkeit auf's Schönste illustriert, doch auch Arnim kommt nicht zum Besten weg. Der Korrespondent nennt ihn zwar einen brillant geistvollen „Causeur“, behrt ihn jedoch gleichzeitig mit dem Titel „Schwackkopf“. Vielen unserer Leser wird scheinen, daß der Mann in gewisser Hinsicht nicht so Unrecht habe.

Die cubanische Frage ist neuerdings wieder mehr in den Vordergrund der Tagespolitik getreten und zwar durch die Botschaft des Präsidenten Grant. Mehrere Journale nennen den Botschafter den letzteren, welcher sich auf diesen Gegenstand bezieht, den schwarzen Punkt derselben. Indem wir auf die in Nr. 880 der Posener Zeitung veröffentlichte Analyse der Grant'schen Botschaft verweisen, sei bemerkt, daß das auf Cuba gebotene Schauspiel allerdings trostlos genug ist, aber da das Washingtoner Cabinet demselben nur mittelst einer Intervention, bei welcher es auf die Hilfe anderer Mächte rechnen, ein Ende machen will, so ist die Frage wohl nicht von unmittelbarer Bedeutung, zumal Europa heute weniger denn je zu irgend welchen Einmischungen aufgeleitet sei. Zu dem Befestigen sich mehr und mehr die Ueberzeugung, daß die durch fremde Intervention aus den Händen der Anarchie geretteten Länder nicht aufhören, für das Ausland eine Quelle von Verlegenheiten zu sein, sowohl für die unmittelbaren Nachbarn, wie für diejenigen, welche die abenteuerlichsten Missionen der „Rettung“ unternommen haben. Die cubanische Frage hat — führt ein amerikanisches Blatt aus — in den Parteikämpfen der Vereinigten Staaten ihre besondere Geschichte. Früher begehrien die Südstaaten die Insel, um die Zahl der Skavenstaaten der Union zu vergrößern. Heute hat dieser Grund aufgehört und dafür liegt die radikale Partei es sich angelegen sein, die zur Unterstützung der (für die Abschaffung der Sklaverei kämpfenden) Insurgenten bestimmten Expeditionen zu subventioniren. Im gegenwärtigen Augenblick jedoch, wo die Majorität des Repräsentantenhauses von den Radikalen auf die gemäßigtere Partei übergegangen, ist es wenig wahrscheinlich, daß die cubanische Angelegenheit dort noch demselben Enthusiasmus wie früher begegne. So wünschenswerth auch das Ende der schrecklichen Kämpfe ist, welche die Perle der Antillen verwüsten, so scheint die in der Botschaft vom 7. Dezember angekündigte Kollektivintervention doch nicht dazu angethan, dieses Ende schneller herbeizuführen. Dadurch, daß man diesen Modus in den Vordergrund stelle, will man vielleicht dem durch den Ausfall der letzten Wahlen betätigten Umschwung Rechnung tragen und eine Frage, welche vormalig in den Erwägungen der Regierung und der Gesetzgeber der Vereinigten Staaten einen hervorragenden Platz einnahm, in den Hintergrund versetzen. Obgleich diese Ansicht über den betreffenden Passus der Botschaft viel beruhigendes für Spanien enthält, glauben wir doch nicht, daß der Ton der Grant'schen Botschaft in Madrid besonders angenehm herübertrifft. Spanien wird jedenfalls alle Ursache haben, den carlistischen Aufstand mit Ausbietung aller Energie so rasch als möglich zu erdrücken, um sich sodann der Niederwerfung der cubanischen Insurrektion unterziehen zu können. Auf diese Weise würde dann jeder fremden Einmischung von vornherein die Berechtigung genommen.

## lokales und Provinzielles.

Posen, 15. Dezember.

Wie wir hören, soll der „Kurzer Boznanski“ bereits am dem Ende angelangt sein, wohin er als Organ der Lenker unserer Hierarchie die Geistlichkeit zu treiben sucht. Schon am 1. Juli d. J. fand sich das Blatt, welches unseres Wissens 35 Eigentümer zählt, von Abonnenten und Mitteln so entblößt, daß es wahrscheinlich eingegangen wäre, wenn nicht eine vermittelnde polnische Dame sich hätte überreden lassen, zur Erhaltung des ultramontanen Monitors eine nicht unbedeutende Summe zu opfern. Angesichts der Quartalswende werden nun von dem Prälaten Rozmian und Gnossen die größten Anstrengungen gemacht, um ihr Blatt in das neue Jahr hineinzuretten, besonders sollen wiederum die Geistlichen, welche unter der Politik der päpstlichen Generale leiden, herangezogen werden, damit sie besondere Opfer bringen, — um ihre Beistütze zu konfirmiren. Dieser und Jener wird dem bekanntlichen christlichen Drängen wohl auch nachgeben, aber trotzdem dürfte der „Kurzer“ ebenso untergehen wie der „Tygodnik katolicki“. Unsere ultramontanen Blätter gleichen auf ein Haar dem heidnischen Danaidenfaß, welchem der Boden fehlt.

Der „Kurzer Bozn.“ gab bekanntlich vor Kurzem seiner Freude über die Solidarität der Geistlichen des Dekanats Deutsch-Crone in ihrer Opposition gegen die Staatsgefesse Ausdruck. Dies veranlaßt einen Korrespondenten des „Gr. Gef.“ in Deutsch-Crone zu folgenden Bemerkungen:

Man kann sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn man liest, welches Lob der „Kurzer Bozn.“ der katholischen Geistlichkeit des Deutsch-Croner Dekanats und zwar in Bezug darauf spendet, daß dieselbe es vermeidet, mit dem staatlichen Bismarckverwalter in Posen in Verbindung zu treten. Will das betreffende Blatt durch seine Robudeleien etwa die hiesige katholische Geistlichkeit auf seine Seite ziehen? Dies dürfte schwerlich bei dem größeren Theil derselben gelingen. Aus eigener Wahrnehmung können wir nämlich versichern, daß mit Ausschluß einiger durch jesuitische Erziehung verbildeter junger Priester das Streben nach Frieden bei den meisten der hiesigen katholischen Geistlichen in den Vordergrund tritt. Am Fußtritten Seitens



der beiden streitenden Gewalten zu entgehen, wird von ihnen meistens sorgfältig alles vermieden, was einen Konflikt heraufbeschwören könnte. Das sehen wir schon an dem Verhalten der Geistlichkeit in Bezug auf die Schulinspektion. Mit förmlicher Ergebung nehmen selbst verschiedene Pfarrer auf Einladung des weltlichen Schulinspektors Gerne Theil an den Schulprüfungen, und zwar in einer ihrem Berufe durchaus angemessenen und würdigen Weise. Was die Herren im Stillen unter sich reden und planen, entgeht sich freilich unserer Beurtheilung; soviel aber steht fest, daß sie sich sorgfältig hüten, durch ihr Verhalten die Schärfe des Gesetzes gegen sich herauszufordern. Wenn der staatliche Bildungsverwalter von den Kirchenvorständen des Dekanats Mittheilungen verlangen sollte, so werden die Geistlichen wahrscheinlich die ihnen zur Seite stehenden Kirchenkollegien vorschicken, um ihre Person gegen die Maßnahmen des geheimen päpstlichen Bildungsverwalters zu schützen; den Anforderungen des Staates wird aber entsprochen, und das genügt einstweilen. Für immer wird es freilich nicht gelingen, und wir wünschen wohl, daß die Geistlichen sich bald zu offenem Hervortreten für die Sache des Staates ermannen möchten; doch mag der Staat erst Beside in die Hierarchie legen.

Wie man dem „Kur. Post.“ aus Jarocin mittheilt, ist geftern der bekannte Erfinder von Munition, Herr Jan. Kozłowski, auf Befehl des Herrn Oberpräsidenten aus der Provinz Posen zwangsweise entfernt worden.

Im Handwerkerverein hielt am Montage der Mechanikus Herr Dr. Vortrag über Akustik, der durch zahlreiche wohlgeordnete Experimente erläutert wurde. Der Vortragende erörterte die Entstehung des Schalls, des Klanges und der Töne, wie die Schallwellen, die Klangfarben, die verschiedenen Erscheinungen bei den Tönen, das Mittönen nach, brachte Holzstäbe durch Erzeugung von Konitudinalschwingungen zum Tönen, und führte zuletzt eine Gas-Harmonika vor. Nach diesem Vortrage wurden die im Fragekasten befindlichen Fragen durch den Vorsitzenden, Professor F. H. Dr. Landberger, Veterinärarzt Herr Dr. Landberger, Musiklehrer Sprittulla beantwortet. Der Vorsitzende machte alsdann einige geschäftliche Mittheilungen. Am 2. Jan. l. J. (nächsten Sonnabend über 14 Tage) wird der Verein im großen Saal der Stadt ein großes Vergnügen veranstalten, wobei ein Weihnachtsbaum mit zahlreichen Geschenken, welche zur Verloosung kommen, aufgestellt sein wird. Der Wert der Geschenke wird bei diesen Feste mehrere Tausend betragen, und an diesem Tage wird sich ein Tausend an den Tisch setzen. Das Loos für jedes Mitglied beträgt 10 Sgr., wofür dasselbe ein Loos und die Verlosung erhält, mehrere Tausend einlösen zu können. Für Nicht-Mitglieder kostet das Loos 20 Sgr., wofür ebenfalls ein Loos gewährt wird, jedoch nur eine Dame eingeführt werden kann. Auf jedes Loos wird ein Gewinn fallen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen.

## Pfandbriefs-Aufkündigung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Ausloosung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landständlichen Kreditvereins für die Provinz Posen

Ser. I. à 1000 Thlr. = 3000 Mark. Nr.	167.	226.
329.	336.	545.
1562.	1630.	1633.
2298.	2361.	2403.
3064.	3132.	3250.
3785.	3863.	3925.
4803.	4993.	5020.
5425.	5456.	5600.
6028.	6058.	6166.
7172.	7196.	7475.
7891.	8170.	8189.
8627.	8836.	8856.
9427.	9603.	9606.
10483.	10641.	10824.
11548.	11563.	11987.

Ser. II. à 200 Thlr. = 600 Mark. Nr.	14.	150.
195.	398.	567.
1297.	1361.	1395.
1836.	2203.	2273.
3121.	3626.	3639.
4671.	4694.	4714.
4981.	5147.	5186.
5641.	5680.	5836.
6804.	6873.	7036.
7772.	7847.	7943.
8520.	8676.	8775.
9555.	9724.	9734.
10286.	10501.	10570.
11417.	11593.	11603.
12041.	12096.	12119.
12664.	12683.	12825.
13548.	13811.	13868.
14555.	14581.	14603.
15484.	15529.	15579.
16468.	16520.	16522.
17084.	17093.	17537.
18010.	18535.	18944.
19443.	19446.	19514.

Ser. III. à 100 Thlr. = 300 Mark. Nr.	91.	144.
213.	428.	522.
1106.	1119.	1211.
1920.	2026.	2218.
2683.	2752.	2973.
3258.	3429.	3725.
4322.	4331.	4422.
5608.	5689.	6075.
6899.	6906.	6932.
7952.	7990.	8221.
9280.	9404.	9446.
9952.	9978.	10011.
10292.	10332.	10461.
10878.	10946.	10997.
11487.	11566.	11662.
12245.	12515.	12626.
13349.	13514.	13747.
14145.	14293.	14472.

Ser. V. à 500 Thlr. = 1500 Mark. Nr.	302.	462.
601.	682.	777.
1177.	1252.	1585.
2273.	2366.	2464.
3131.	3275.	3308.
3824.	3894.	4039.
4673.	4735.	4821.
5633.	5728.	5968.
6349.	6448.	6456.
7094.	7194.	7518.
8294.	8394.	8656.
9494.	9594.	9818.
10694.	10794.	11018.
11894.	11994.	12238.
13094.	13194.	13458.
14294.	14394.	14678.
15494.	15594.	15898.
16694.	16794.	17018.
17894.	17994.	18238.
19094.	19194.	19458.
20294.	20394.	20678.
21494.	21594.	21898.
22694.	22794.	23118.
23894.	23994.	24338.
25094.	25194.	24558.
26294.	26394.	24778.
27494.	27594.	24998.
28694.	28794.	25218.
29894.	29994.	25438.
31094.	31194.	25658.
32294.	32394.	25878.
33494.	33594.	26098.
34694.	34794.	26318.
35894.	35994.	26538.
37094.	37194.	26758.
38294.	38394.	26978.
39494.	39594.	27198.
40694.	40794.	27418.
41894.	41994.	27638.
43094.	43194.	27858.
44294.	44394.	28078.
45494.	45594.	28298.
46694.	46794.	28518.
47894.	47994.	28738.
49094.	49194.	28958.
50294.	50394.	29178.
51494.	51594.	29398.
52694.	52794.	29618.
53894.	53994.	29838.
55094.	55194.	30058.
56294.	56394.	30278.
57494.	57594.	30498.
58694.	58794.	30718.
59894.	59994.	30938.
61094.	61194.	31158.
62294.	62394.	31378.
63494.	63594.	31598.
64694.	64794.	31818.
65894.	65994.	32038.
67094.	67194.	32258.
68294.	68394.	32478.
69494.	69594.	32698.
70694.	70794.	32918.
71894.	71994.	33138.
73094.	73194.	33358.
74294.	74394.	33578.
75494.	75594.	33798.
76694.	76794.	34018.
77894.	77994.	34238.
79094.	79194.	34458.
80294.	80394.	34678.
81494.	81594.	34898.
82694.	82794.	35118.
83894.	83994.	35338.
85094.	85194.	35558.
86294.	86394.	35778.
87494.	87594.	35998.
88694.	88794.	36218.
89894.	89994.	36438.
91094.	91194.	36658.
92294.	92394.	36878.
93494.	93594.	37098.
94694.	94794.	37318.
95894.	95994.	37538.
97094.	97194.	37758.
98294.	98394.	37978.
99494.	99594.	38198.
100694.	100794.	38418.
101894.	101994.	38638.
103094.	103194.	38858.
104294.	104394.	39078.
105494.	105594.	39298.
106694.	106794.	39518.
107894.	107994.	39738.
109094.	109194.	39958.
110294.	110394.	40178.
111494.	111594.	40398.
112694.	112794.	40618.
113894.	113994.	40838.
115094.	115194.	41058.
116294.	116394.	41278.
117494.	117594.	41498.
118694.	118794.	41718.
119894.	119994.	41938.
121094.	121194.	42158.
122294.	122394.	42378.
123494.	123594.	42598.
124694.	124794.	42818.
125894.	125994.	43038.
127094.	127194.	43258.
128294.	128394.	43478.
129494.	129594.	43698.
130694.	130794.	43918.
131894.	131994.	44138.
133094.	133194.	44358.
134294.	134394.	44578.
135494.	135594.	44798.
136694.	136794.	45018.
137894.	137994.	45238.
139094.	139194.	45458.
140294.	140394.	45678.
141494.	141594.	45898.
142694.	142794.	46118.
143894.	143994.	46338.
145094.	145194.	46558.
146294.	146394.	46778.
147494.	147594.	46998.
148694.	148794.	47218.
149894.	149994.	47438.
151094.	151194.	47658.
152294.	152394.	47878.
153494.	153594.	48098.
154694.	154794.	48318.
155894.	155994.	48538.
157094.	157194.	48758.
158294.	158394.	48978.
159494.	159594.	49198.
160694.	160794.	49418.
161894.	161994.	49638.
163094.	163194.	49858.
164294.	164394.	50078.
165494.	165594.	50298.
166694.	166794.	50518.
167894.	167994.	50738.
169094.	169194.	50958.
170294.	170394.	51178.
171494.	171594.	51398.
172694.	172794.	51618.
173894.	173994.	51838.
175094.	175194.	52058.
176294.	176394.	52278.
177494.	177594.	52498.
178694.	178794.	52718.
179894.	179994.	52938.
181094.	181194.	53158.
182294.	182394.	53378.
183494.	183594.	53598.
184694.	184794.	53818.
185894.	185994.	54038.
187094.	187194.	54258.
188294.	188394.	54478.
189494.	189594.	54698.
190694.	190794.	54918.
191894.	191994.	55138.
193094.	193194.	55358.
194294.	194394.	55578.
195494.	195594.	55798.
196694.	196794.	56018.
197894.	197994.	56238.
199094.	199194.	56458.
200294.	200394.	56678.
201494.	201594.	56898.
202694.	202794.	57118.
203894.	203994.	57338.
205094.	205194.	57558.
206294.	206394.	57778.
207494.	207594.	57998.
208694.	208794.	58218.
209894.	209994.	58438.
211094.	211194.	58658.
212294.	212394.	58878.
213494.	213594.	59098.
214694.	214794.	59318.
215894.	215994.	59538.
217094.	217194.	59758.
218294.	218394.	59978.
219494.	219594.	60198.
220694.	220794.	60418.
221894.	221994.	60638.
223094.	223194.	60858.
224294.	224394.	61078.
225494.	225594.	61298.
226694.	226794.	61518.
227894.	227994.	61738.
229094.	229194.	61958.
230294.	230394.	62178.
231494.	231594.	62398.
232694.	232794.	62618.
233894.	233994.	62838.
235094.	235194.	63058.
236294.	236394.	63278.
237494.	237594.	63498.
238694.	238794.	63718.
239894.	239994.	63938.
241094.	241194.	64158.
242294.	242394.	64378.
243494.	243594.	64598.
244694.	244794.	64818.
245894.	245994.	65038.
247094.	247194.	65258.
248294.	248394.	65478.
249494.	249594.	65698.
250694.	250794.	65918.
251894.	251994.	66138.
253094.	253194.	66358.
254294.	254394.	66578.
255494.	255594.	66798.
256694.	256794.	67018.
257894.	257994.	67238.
259094.	259194.	67458.
260294.	260394.	67678.
261494.	261594.	67898.
262694.	262794.	68118.
263894.	263994.	68338.
265094.	265194.	68558.
266294.	266394.	68778.
267494.	267594.	68998.
268694.	268794.	69218.
269894.	269994.	69438.
271094.	271194.	69658.
272294.	272394.	69878.
273494.	273594.	70098.
274694.	274794.	70318.
275894.	275994.	70538.
277094.	277194.	70758.
278294.	278394.	70978.
279494.	279594.	71198.
280694.	280794.	71418.
281894.	281994.	71638.
283094.	283194.	71858.
284294.	284394.	72078.
285494.	285594.	72298.
286694.	286794.	72518.
287894.	287994.	72738.
289094.	289194.	72958.
290294.	290394.	73178.
291494.	291594.	73398.
292694.	292794.	73618.
293894.	293994.	73838.
295094.	295194.	74058.
296294.	296394.	74278.
297494.	297594.	74498.
298694.	298794.	74718.
299894.	299994.	74938.
301094.	301194.	75158.
302294.	302394.	75378.
303494.	303594.	75598.
304694.	304794.	75818.
305894.	305994.	76038.
307094.	307194.	76258.
308294.	308394.	76478.
309494.	309594.	76698.
310694.	310794.	76918.
311894.	311994.	77138.
313094.	313194.	77358.
314294.	314394.	77578.
315494.	315594.	77798.
316694.	316794.	78018.
317894.	317994.	78238.
319094.	319194.	78458.



# Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition in Posen, vertreten durch Emil Weimann, Markt 87. Tägliche Expedition nach allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen. Bei größeren Aufträgen bedeutender Rabatt.

## Nachlaß-Auktion.

Freitag, den 18. Dezember Vormittags, werden im Auktionslokale Magazinstraße 1, sehr gut erhaltene, theils neue Frauenkleider, Schwärzer, seidene und Puffmäntel, Pelzmäntel und Pelzsachen, seine Sauben, Hüte etc., div. Goldsachen, Damenuhren, Ketten, Broschen, Ringe etc. ferner Zeitzeuge, Schlittengelände, Schuhe, Stiefeln etc. öffentlich versteigert

Rychlewski, Königl. Auktionskommissarius.

## Große Auktion von Teppichen.

Donnerstag, den 17. Dezember, Vormittag und Nachmittag, von 9 1/2 und 2 1/2 Uhr sollen in meinem Lokal Neuhäufischer Markt 9 wegen Auflösung einer Teppichfabrik ein bedeutender Posten Belour- u. Brüsseler Teppiche, in verschiedener Größe, große Saalteppiche, neue große wolene Stubenteppiche, Bettvorleger, etc. öffentlich gegen Barzahlung, durch mich versteigert werden.

Drange, Auktions-Kommissarius.

Das Witte'sche Landgut zu Barth in der Udermark, bestehend aus etwa 500 Morgen gutem Acker etc., guten Bohn- und Wirtschaftsgärten und ziemlich vollständigem Inventarium soll am

13. Januar 1875

Vormittags 11 Uhr, von dem Königl. Kreisgericht zu Templin verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt A. Mandikow in Prenzlau, Wilhelmstraße 232.

## Eine Restauration

mit Grundstücken in Berlin, welche nachweislich 10.000 Thaler Nettoertrag liefern, ist bei 12 Mille Anzahlung bald zu übernehmen. Offerten an F. L. 2855 befördert Rudolf Hoffe, Berlin, SW.

Ein renommirtes Restaurations-Geschäft, verbunden mit einer gut eingerichteten Bäckerei nebst Wehl-Niederlage, gelegen im besten Stadtviertel, ist umzugs halber sofort oder vom 1. Mai 1875 zu übernehmen oder zu pachten. Näheres bei Herrn Blachowski, Argemessno.

## Migräne

(Kopfkolik), auch die schlimmsten Fälle, habe ich sicher durch ein erprobtes, zuverlässiges Mittel, welches ich auch nebst Kurbericht, a 2 Thlr., versende. Eine Broschüre über Migräne und ihre sichere Heilung versende ich gratis. Dr. med. Kriebel, Ritterstraße 82, Berlin.

Eine mit besten Referenzen versehene 20 Jahre bestehende Firma sucht leistungsfähige Agentur der Feuer- u. Lebensversicherungsbranche für Kreis Frankfurt. Offerten erbeten unter R. 16 poste rest. Frankfurt.

7 Stück 2jähr. fette Schen und 70 Stück fette Hammel (South-down-Kreuzung) stehen zum Verkauf auf dem Dominium Vonetia bei Gonsjawa.

Begründet und gewissenhaft sind alle dem Herrn Röhner ausgestellten Atteste, welche seine Gewandtheit im Entfernen der Hühneraugen b. fürwachen. — Herr Röhner beseitigt faktisch diese lästigen Gebilde schmerzlos, schnell und sicher und zieht dabei nur unschädliche Arzeneien und keine schneidenden Instrumente zu Hilfe.

Posen, den 15. December 1874.

Dr. J. v. Koszutski.

Hühneraugen und eingewachsene Nägel gründlich beseitigt, von Juni d. J. nichts wieder bemerkt. Ich kann Herrn Röhner hiermit bestens empfehlen.

Posen, den 15. December 1874.

Fr. W. Dorn, Dampfbadeanstalts-Besitzer.

Mein Aufenthalt hier ist nur noch einige Tage.

H. Rossner,

Fuhrar, Posen, Büttelstr. Nr. 8.



Junge sprungfähige Holländer Vollblut-Bullen von der großen Amsterdamer Race und Vollblut-Oxfordshiredown-Höcke stehen zum Verkauf in

Nitscho bei Altbohen.

## Flügel und Pianinos

besten Fabrikate vom Hoffabrikanten Kays aus Dresden, Meenisch, Trimler, Blüthner empfiehlt

S. J. Mendelsohn.

Ratenzahlungen werden genehmigt.

H. Foerster, Mechaniker und Optiker, Posen, Grosse Ritterstrasse 7,

empfiehlt zu nützlichen Weihnachts-Geschenken für Erwachsene und Kinder sein Lager von Brillen, Fernguckern, Pinokeln, Lupen, Mikroskope, Feldstecher, Dvergucker, Fernrohre, Laterna-Magika, Magioskope, Reizzeuge, Winkel- und Nivelir-Instrumente, Elektrisir-Maschinen, galvanische Elemente, Induktions- u. Rotations-Apparate, Telegraphen, elektr. Motoren, geistliche Röhren, Thermometer, Quecksilber- und Metall-Barometer, sowie alle optischen, physikalischen, mathematischen und meteorologischen Instrumente zu billigen aber festen Preisen.

## Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager

Damen-, Herren- u. Kinder-Stiefel,

elegant und dauerhaft, zu soliden Preisen. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Bergstr. 15. Adelheid Kapler. Bergstr. 15.

Die Tafelglas-Handlung, Werkstatte für Glaserei u. Bilderrahmen-Fabrik von H. Nowicki & Grünastel

Posen, Jesuitenstr. 5, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Bildern, Spiegel- und Photographie-Rahmen, Gold-, Silber- und Antiquar-Leisten, Tapeten-Leisten, Gardinenstangen, Gardinenhalter, Consolen etc. etc.

Delicatestes Weihnachtsgebäck!



Saubere Verpackung!

## Pension Brieg,

Reg.-Bez. Breslau. Junge israelitische Mädchen, welche die hiesige königl. Gewerbeschule besuchen wollen, finden in meiner Pensionenstalt liebevolle Aufnahme und ist gleichzeitig Gelegenheit zur Nachhilfe aller Arbeiten geboten. Nähere Bedingungen durch Frau Rosalie Avelis, Brieg, Pfaffenstraße.

Dom. Giech bei Neuklat ungefähr 120 Schock ausgewachsenen Rohrs

zu verkaufen, das auch zu Stubendecken gebraucht werden kann.

Eine große Auswahl Winteranzüge, Ueberzieher, Reise-Paletots, Damen-Mäntel, Jaquettes und Kleiderstoffe zu auffallend billigen Preisen zu haben bei

M. Krause, Jarocin.

Damen-Luchkleider. (Seur) in den schönsten modernen Farben versende die Mode v. 6 Thlr. an.

R. Raweksky, Sommerfeld i. L.

## Markt-Anzeige.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich zu diesem Markt mit einem gut sortierten Lager Herren-Stiefeln in Kalb-, Rind- u. Hirschleder, langen Kniestiefeln und Knabenstiefeln in guter Qualität eingetroffen bin und bitte um geneigten Zuspruch

G. Knebel, Stiefel-Fabrikant aus Frankfurt a. O.

Schaukelpferde, Schultschen, Sättel, Koffer, elegante Hutfischen für Damen empfiehlt in großer Auswahl billigst

J. Rag, Sattlermeister, Markt 10.

## Puppen!

Puppen, Puppen zu auffallend billigen Preisen bei

S. Schott,

Wasserstraße Nr. 1, vis-a-vis der Königl. Louise-Gasse.

## Elegante

Herren-Garderoben und hochfeine

Knaben-Anzüge zu soliden Preisen empfiehlt

B. Chodzlosen, Markt, Rathhaus.

Bestellungen werden schnell und auf das Beste ausgeführt.

Wilhelm Kronthal,

früher Markt, jetzt Hotel de Rome,

alleiniger Repräsentant und einziges Lager der Gesellschaft

Christoffe & Co., Paris u. Carlruhe, einzige Fabrik von echtem Alfenide. Größte Auswahl von Neusilber- und versilberten Waaren der Fabrik

Senniger & Jüst in Berlin. Silberplattirte, Britannia u. messig-ne Waaren.

Eigene Fabrik von Lampen, Kaffee- u. d. Koch-Maschinen, Laternen, Leuchter, Tablette, Petrol-Kronen etc.

Fabriks-Niederlage von Gummi- und Guttapercha-Waaren, Regenröcke, Schirme, Schuhe, Spielwaaren, Kämme, Schmucksachen etc. etc.

en gros & en detail. Englische Drebbollen auswärtiger Fabrik stehen billigst zum Verkauf

Schloßstraße 83 im Milchgeschäft.

## Velhagen & Klasings Jugendschriften.



Robert Reinick's Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch.

Gesammelte Dichtungen Reinick's für die Jugend. Zweite Auflage. Mit zahlreichen Bildern. Preis eleg. geb. 1 1/2 Thlr. In Prachtband, Grün mit Gold und Schwarz, 2 Thlr. Robert Reinick war ein Freund und Dichter der Jugend, wie nach ihm Keiner mehr. Seine Erzählungen, Märchen und Lieder waren bisher zerstreut, jetzt sind sie in einem stattlichen Bande gesammelt. Eins der schönsten Werke, welches die Kinderwelt besitzt.

Vorräthig bei

Louis Türk, Wilhelmplatz 4.

## Cachenez

weisse seidene Nagasackis Carton (10 Stück) von 2 Thlr. an, für Herren von 15 Sgr. pro Stück.

Seiden-Schawls, Dugend 24 Sgr.

Damen-Schleifen in größter Auswahl.

Schärpen in allen Farben mit Gürtel in Atlas, Taffet und Rips von 20 Sgr.

Schärpenband, recht breit, alte Elle a 6 1/2 Sgr. bis 15 Sgr.

Parlatan, Züll, Wull, Rips, Bique etc. zu Kleibern sehr billig.

Siegmund Schwartz, Kommandantenstraße 77.

25. Laden 25.

Wirklich dauerhafte und elegante

## Gardinen

in größter Auswahl und zwar Mull-Gardinen schon Stück gleich 33 alte Ellen a 2 Thlr. 5 Sgr.

Zwirn-Gardinen 5 1/2 Thlr. etc.

Waffel-Bettdecken, nur ganz große mit Franzen von 27 1/2 Sgr.

## Taschentücher

das ganze Dugend schon 17 Sgr., rein leinene für Herren

das ganze Dugend schon 1 Thlr. 10 Sgr.

## Unterröcke

fertig genäht, lang und weit in Voiree für Damen 1 Thlr. 5 Sgr.

Janella für Mädchen 1 Thlr. 14 Sgr.

Janella für Damen 1 Thlr. 20 Sgr.

grau und gestr. 1 Thlr 10 Sgr.

## Baschliks

in Tuch für Damen von 20 Sgr.

## Schürzen

weiß für Kinder von 5 Sgr. weiß für Damen von 7 1/2 Sgr.

schwarz für Kinder von 4 Sgr. schwarz für Damen von 6 1/2 Sgr.

Spezielle Preisliste gratis auf Wunsch gratis franco.

Siegmund Schwartz, Kommandantenstraße 77, Berlin.

25. Laden 25.

Das Porzellan-, Manufaktur- und Glaswaaren-Lager von J. Jacobsohn, jetzt Markt 91, Eingang: Wronkerstraße, empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager zu den billigsten Preisen

J. Jacobsohn, Markt 91.

Der Nähmaschinen-Ausverkauf Wilhelmplatz No. 15 findet statt: täglich v. 9-12, und von 2-5 Uhr Nachmittags.

Silberseife speziell zum Waschen d. Silbers empfiehlt Gustav Eybraim, Schloßstraße 4.

## Eine zweite Sendung

hochfeiner Wiener Meerschmauspitzen, Pfeifen, Nargiles, sowie Offenbacher Lederwaaren in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen sind soeben eingetroffen und empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk

Hugo Tilsner, Friedr. u. Wilhelmstr. Ecke.

## Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehlen unser reichhaltig sortirtes Lager feinsten Lederwaaren, wie:

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Schreibnappe, Alben, Goldrollen, etc. etc. (H. 2127a.)

Gebr. Romak, Friedrichstraße 31, vis-a-vis der Postuhr.

## Parfümeriekästchen,

Toilettegegenstände

höchst elegant, empfiehlt

Gustav Eybraim, Schloßstraße 4.

## „Process Arnim.“

In der Ausgabe von

L. Rauh, Berlin S.W.,

Wilhelmstraße 144 a. erscheinen die wichtigen im Prozesse vorkommenden politischen Er-

lasse Fürst Bismarcks, die Berichte Graf

Arnim's und andere

Attenstücke unverfälscht

und genau nach den Originalen verglichen, ferner

die Rede der Vertheidiger

von denselben

revidirt. [H.15477]

Alle Buchhandlungen erhalten

täglich Zusendungen per Kreuzband.

## Wachstöcke, decorirt, weiß

und gelbe Baumlichte in Wach und Paraffin in großer Auswahl empfiehlt

Eduard Stillor,

Capieplatz Nr. 6.

Bäckerstr. 18 4 Stuben, Küche, Zubeh. ev. auch Stallung zu vermiethen.



# Weihnachts-Markt-Anzeige.

## F. A. ANDRAE

aus  
**Landsberg.**

Zu dem herannahenden Weihnachtsfeste verfehlt obige Firma nicht, sich dem hiesigen wie auswärtigen Publikum ergebenst zu empfehlen.

In bedeutenden Vorräthen sind in ausgezeichneter Güte, Größe und Geschmack folgende Fabrikate vorgefertigt:

Thorer, gefüllte Bräunschweiger, Baseler Pfefferkuchen, Macaronen, Choc. laden, französische, Nürnberger Leb- und Oblaten-Kuchen, Steinpflaster mit und ohne Mandeln, feine Nüsse aller Art, Bonbons und Confitüren, Choc. laden und Chocolad nupulver.

Reizende Baumsachen zum Decoriren der Christbäume zu den billigsten Preisen von 1 Pf. ab.

Unser Lager ist vollständig assortirt und sämtliche Fabrikate sind höchst preiswürdig und billigst berechnet; auch gewährt die Fabrik auf Pfefferkuchen pro Zbl. 5 Sgr. Rabatt.

Die Verkaufsstelle befindet sich auf dem Weihnachtsmarkte und ist dieselbe mit der Firma versehen.

**F. A. Andrae aus Landsberg,**  
eigener Fabrikant.

Gediegenes Weihnachtsgeschenk  
Geschichte der neuesten Zeit  
1815-1874  
von Dr. Oscar Jäger.

3 Bände à Zbl. 1. 10. —  
eleg. geb. à Zbl. 1. 20.

Sofort zu beziehen durch  
alle Buchhandlungen.

Epochemachende Erscheinung!

Nach dem einstimmigen Urtheil  
der ansehnlichsten Historiker und  
der liberalen Presse übertrifft  
Jäger's neueste Geschichte  
alle ähnlichen Werke durch ihre  
gründliche, unparteiische prä-  
gnante u. geistreiche Darstellung.

**Thekla v. Gumpert's**  
**Töchteralbum**

1 1/2 — 2 1/2 Zbl. und  
Herzblättchen Zeit-  
vertreib

von 1 1/2 — 2 Zbl.  
Die geeignetsten Festgeschenke  
für Mädchen von 7-10 resp.  
11-14 Jahren bei

**Louis Türk,**  
Wilhelmspl. 4.

Etwas zum Lachen!  
Der lebendige Knoten.

Ein lustiges Zigerspiel.  
Preis 15 Sgr. Prachtausgabe 1 1/2  
Zbl. mit Knallbüchse, Zi-  
gerkopf und heiterem Text-  
buchlein, erschien soeben und  
empfehlen wir zum Kauf für die la-  
chende kleine Welt. Posen bei

**Ernst Rohfeld,**  
Wilhelmsplatz 1

Zu auffallend billigen Preisen  
offerirt um damit zu räumen:  
Göthes compl. Werke in  
10 dopp. Bänden.  
Schillers Gedichte in  
Pracht-Einband.  
Barfüßle von B. Au-  
erbach.

Reinecke Fuchs, Illstr.  
v. Kaulbach. (H. 2128a.)  
Don Quixote 2 Bände.  
Alles mit Illustration  
und Pracht-Einband.  
Eine Parthie Kupferstiche 2c. 2c.  
**Emil Weimann,**  
Markt 87.

**Pr. Lotterie 1. Klasse**  
Hierzu verleiht Antheillose: 1/4, 4  
Zbl., 1/2, 1 Zbl., 1 1/2 Zbl., 1 3/4  
15 Sgr. **G. Goldberg,** Lotterie-  
Comtoir, Neue Friedrichstr. 71. Berlin.

**Zum Backen empfehle:**

feine gemahl. Zucker, Rosinen, Corinthen,  
Sultani, schöne Mandeln, Marzipan-  
mandeln, Genußer Citronat, Gewürz-  
Zele, Pfefferkörner, feine Schokolade  
und Bismarck-Butter, feinste Dominical-  
Egbutter.

**Richard Fischer.**

**Effektvolle Festgeschenke!**

Illustrirte Prachtwerke, Bilder in Delbruck,  
Kupferstiche 2c.

**Ernst Rehfeld's Buchhandlung.**

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein wohl assort-  
irtes Lager von

**Colonial- und Delikatesswaaren**

aller Art, schwarzem und grünem Thee, Rhein-, Französi-  
schen- und Ungar-Weinen, Arac, Rum, Hamburger und  
Bremer Cigarren zur gefälligen Beachtung.

**Eduard Stiller.**

Sapiehplatz Nr. 6.

**Grosse**

**Weihnachts-Ausstellung**

bei

**A. Cichowicz.**

Berlinerstrasse 13.

**Große**

**Weihnachtsausstellung**

von Marzipan, Baum-Confect  
und Zuckerwaaren.

**H. Wolkowitz,**

Conditorei, Wilhelmsplatz 12.

**Magenkrampf**

wird sofort und sicher beseitigt  
durch magenstärkenden

**Ingwer-Extract**

von  
Aug. Urban in Breslau,  
in Flaschen à 20 und 10 Sgr.  
bei Ed. Sedert jun. in Posen.

**Französische Wallnüsse,**  
**Sicilianische Lamberts-**  
**nüsse,**

**Amerikanische Para-**  
**nüsse,**

**Französische Catharinen-**  
**pflaumen,**

empfehle in vorzüglicher Waare

**Eduard Stiller,**

Sapiehplatz Nr. 6.

**Badewannen**

in allen Größen, roh und  
lackirt, auch für Wasserlei-  
tungen eingerichtet, bei

**H. Klog,**

Breslauerstrasse 38.

**Pommersche Kollgänse**

und

**Sülzkeulen,**

empfehle und empfiehlt

**Albert Dümke,**

Wilhelmsstrasse 17.

**Chocolade**

von der

**G. Française**

empfehle sich durch  
absolute Reinheit,  
schöne Fabrikation und

reelle Detail-Preise.

Fabriken in Paris, London und  
Straßburg im Elß.

Niederlage in Posen bei

**Richard Fischer,**

Friedrichstraße 31, vis-a-vis der  
Postuhr. [M. 61 XI.]

Die ersten neuen Musca-  
teller Datteln, Algier. Blu-  
menkohl, frische französische  
Perigord-Trüffeln und frische

Ananas empfang  
**Jacob Appel.**

**Gänsefleisch ist billig!**

Dom. Gänse-Brüste in Roulade  
à Pfd. 20 Sgr., dito mit Knochen  
à Pfd. 17 Sgr., große Gänse-Keulen  
ger. und mar. à St. 7 1/2 Sgr., reines  
Gänsefleisch à Pfd. 12 Sgr. empfiehlt

**R. Szulo,** Wasserstraße 25.

**Täglich frische Austern à**  
Duzend 15 und 20 Sgr. bei

**Richard Fischer.**

**Baumlichte u. Wachsstock**  
empfehle en gros und en detail

**Gustav Ephraim,**  
Schloßstraße 4.

Frische Bratwurst, Schweine- und  
Rinderklopsfleisch à Pfund 6 Sgr.  
Täglich warme Würstchen, feinste  
Braunschweiger Cerveletwurst

**F. Günter,** Wasserstr. 17.

Ger. Hoft. Schinken, Pfd. 9 Sgr.,  
20-30 Pfd. schwer gef. und Trich-  
nenfrei.

Elb-Lachs, geräuchert, 6-20 Pfd., a  
Pfd. 28 Sgr.,  
Elb-Kal. ger., 1-2 Pfd. schw. 16 Sgr.,  
in Gelee 12 Sgr.,  
Elb-Caviar, grobkörnig, 24 Sgr.,  
Holländ. Vollenhänge, 100 St. 5 Zbl.,  
Kieler Bücklinge, Ball 2 Zbl.,  
Kieler Sprotten, 3 Ball 2 Zbl.,  
Hoft. Gänsebrüste, geräuchert, delicat,  
a Pfd. 24 Sgr.,  
Holländische Fischroulade, 10 Pfd. 1  
Zbl. 10 Sgr.,  
Russische Sardinen, 10 Pfd. 27 1/2 Sgr.,  
Edinburger Scottinen, a Pfd. 8 Sgr.,  
Christiana-Anschovis a Ant. 1 Zbl.,  
1/2 Ant. 20 Sgr.,  
Frische Seefische zum Tagespreise, ver-  
sendet gegen Nachnahme oder Einser-  
nung des Betrages

**Samburg,** Rathhausstr. 5.

**G. S. Wetzlar.**

**Schoten,**

die feinsten in Blechbüchsen à 1 Zbl.,  
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)  
sind nur zu haben bei

**A. Niessing**  
in Poln.-Lissa.

**Apfel.**

Den geehrten Hausfrauen Po-  
sens und Umgegend hiermit die  
ergebene Anzeige, daß ich wie in  
vorigem Jahre auch dieses Jahr  
mit einem großen Posten guter  
schlesischer Gebirgs-Äpfel,  
so wie echt französischer  
Ball- u. Haselnüsse hier  
angelangt bin und solche aufs  
Beste empfehle. Mein Lager be-  
findet sich Gr. Ritterstr. Nr. 10  
im Keller.

**G. B. Reuner**  
aus Löwenberg in Schles.

**Apfelwein,** zweite Qualität einzeln  
1 Zbl., in Fässern à Liter 4 Sgr. excl.

**Apfelwein,** zweite Qualität, einzeln  
3 Sgr., 12 Zbl., pro Liter 3  
Sgr., excl. Flasche u. Gebinde, empfiehlt  
Berlin, J. W. Wolf's Weinhandl.,  
Grüner Weg 89.

**Als Weihnachtsgeschenk**

**Islerlochner Lotterie-Loose**

Hauptgewinn 3000 Mk.  
Ziehung 1. März 1. J.

Am 6. Jan. 1875: Anfang d. I. Kl.  
Kgl. Preuss. 151. Staats-Lotterie.  
Hierzu verkauft und versendet  
Anthellloose: (H. 15353.)  
1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64  
58. 29. 14 1/2. 7 1/2. 4. 2. 1 Mrk.  
geg. Postversch. od. Einsend. d. Betr.

**Staats-Elect.-Handl. Max Meyer,**  
Berlin, Leipzigerstr. 37,  
1. u. alt. Lot. Gesch. Prss. gegr. 1856.

**Wilschelsplatz Nr. 2**

ist eine neuapgetzte Wohnung, bestehend  
aus 5 Stuben, Kammer, Küche, Mäd-  
chen-Gelass und Wasserleitung sofort  
oder vom 1. Januar ab zu vermieten.

Zwei eleg. Zimmer in der 1. Etage  
sind mit oder ohne Möbel Halldorf-  
straße 36 zu vermieten.

Ein Geschäftskeller von 2 Stuben  
St. Martin No. 1b v. 1. Jan. zu v.

Ein K. Wohn., 2 Zimmer u. Zub.,  
2. St., p. Jan. 3. v. Wilhelmspl. 12.

Zwei Herren finden Wohnung mit  
oder ohne Kost Schuhmacherstraße Nr.  
13, 2 Treppen rechts.

**1 Laden** nebst angrenzender  
Wohnung im 1. Stock ist  
Näh. bei Joseph Bask, Markt 59.

**St. Martin 71**

ist eine Wohnung von fünf  
Zimmern und sämtlichem  
Nebengelass im 3. Stock vom

1. Januar f. ab zu verm.

**Ein Knabe,** gleichviel welcher  
Konfession, mit den nöthigen  
Schulkenntnissen und schöner  
Handschrift, wenn möglich deutsch  
und polnisch sprechend, findet als  
Lehrling Stellung bei

**W. Landeck**  
in Hongrowitz.

**Als Geschäftsführer** wird  
für einen Gasthof eine geeignete  
Personlichkeit verlangt, durch den  
Kaufmann **V. Körner,** Berlin,  
Friedrichstr. 178.

Ein junger Mann, der bereits einig  
Jahre die Landwirtschaft betrieben,  
wünscht zum 1. Jan. 75 eine

**Inspektorstelle**

zu übernehmen.  
(Erwünscht ist ein größeres Gut und  
speziellere Leitung des Besitzers.)  
Gef. Offert. erbitte unter **M. C.**  
poste rest. **Risskowo** (Prov. Posen.)

Ein unverheirateter kantonfähiger  
Mühlen-Werkführer, welcher mehrere  
Jahre selbstständig als solcher fungirt,  
woraüber er die besten Zeugnisse beist,  
sucht als solcher von jetzt oder zu Neu-  
jahr Stellung. Näh. durch die Exped.  
dieser Zeitung.

Die Tochter eines Beamten, welche  
gute Zeugnisse beist, sucht anderweitige  
Stellung als Bonne oder Stütze im  
Haushalt. Das Nähere durch Frau  
**Anders,** jetzt **Nietzkyfowsta**  
Wasserstraße 27.

Gute Ammen, sowie gut empfohlene  
Dienstmädchen jeder Art weist nach das  
Mietebureau von **M. Schneider,**  
St. Martin 64/65.

Am Sonntag Abend ist in der Mül-  
lenstraße ein Pelztragen verl. gegangen.  
Der Wiederbringer erhält Belohnung  
St. Martin 54, 1 Tr.

Halldorfstraße 18b parterre ist vom  
1. Januar 1875 ein gut möbl. Zimmer  
mit bef. Eingang zu vermieten.

Zum 1. Januar 75 suche  
ich bei 180 Zbl. Gehalt u.  
freier Station einen unver-  
heirateten ersten Wirth-  
schaftsbeamten.

Legge bei Zirk.  
**O. Rodatz.**

Zu sofort oder zum 1. Januar 1875  
sucht das Dom. Dombrowka einen  
tüchtigen, erfahrenen, beider Lan-  
dsprachen mächtigen ersten Beamten.  
Gehalt nach Uebereinkunft.

Zum 1. April f. J. wird  
vom Dom. Rosietnica ein  
verheirateter **Kutscher**  
gesucht; nur persönliche Mel-  
dung wird berücksichtigt.

**R. Funck.**

Ein junger Defonon wird als Hof-  
beamter bei 120 Zbl. Gehalt gesucht.  
Zu erfragen in der Expedition der Pos.  
Zeitung.

Auf dem Dominium Wiskowo bei  
But findet zum 2. April 1875 ein or-  
dentlicher, einfacher Gärtner Stellung.

Eine **Wirthin,** die mit  
der Küche, Federvieh, Schweine-  
und Kalberzucht Bescheid weiß,  
findet am 2. Januar 1875  
Stellung in **Bialokosz** be-  
Pinne.

**Fr. Baronin v. Massenbach,**  
geb. von Cosl.

**Ein Wirthschaftsbeamter**  
mit dem Rechnungswesen vertraut und  
gut empfohlen, findet sogleich oder auch  
zu Neujahr Stellung auf der Domäne  
**Grabis** bei Zirk. Gehalt 150 Zbl.  
Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein unverheirateter, tüchtiger  
**Gärtner**

wird zum 1. Januar 1875 vom Dom.  
Wiskowski bei Kosten gesucht. Persön-  
liche Vorstellung erwünscht.

Einen **Laufburschen** sucht  
**Wolff Guttmann.**

Ein gewandter Kellner, der auch  
polnisch spricht, kann sich melden bei  
**M. B. Ralf.**

**Ein Dampf-Preschmachi-**  
**nensführer**

wird gesucht von  
**Huet.**

Posen, St. Martin 55.

Ein praktischer Zimmer-  
polier der mit verschiedenen  
Verbänden geübt ist, findet  
sofortige und dauernde Be-  
schäftigung bei dem Zimmer-  
meister **Ballonstett** in Gne-  
sen. Zeugnisse einzusenden.

Ein Knabe, gleichviel welcher  
Konfession, mit den nöthigen  
Schulkenntnissen und schöner  
Handschrift, wenn möglich deutsch  
und polnisch sprechend, findet als  
Lehrling Stellung bei

**W. Landeck**  
in Hongrowitz.

**Als Geschäftsführer** wird  
für einen Gasthof eine geeignete  
Personlichkeit verlangt, durch den  
Kaufmann **V. Körner,** Berlin,  
Friedrichstr. 178.

Ein junger Mann, der bereits einig  
Jahre die Landwirtschaft betrieben,  
wünscht zum 1. Jan. 75 eine

**Inspektorstelle**

zu übernehmen.  
(Erwünscht ist ein größeres Gut und  
speziellere Leitung des Besitzers.)  
Gef. Offert. erbitte unter **M. C.**  
poste rest. **Risskowo** (Prov. Posen.)

Ein unverheirateter kantonfähiger  
Mühlen-Werkführer, welcher mehrere  
Jahre selbstständig als solcher fungirt,  
woraüber er die besten Zeugnisse beist,  
sucht als solcher von jetzt oder zu Neu-  
jahr Stellung. Näh. durch die Exped.  
dieser Zeitung.

Die Tochter eines Beamten, welche  
gute Zeugnisse beist, sucht anderweitige  
Stellung als Bonne oder Stütze im  
Haushalt. Das Nähere durch Frau  
**Anders,** jetzt **Nietzkyfowsta**  
Wasserstraße 27.

Gute Ammen, sowie gut empfohlene  
Dienstmädchen jeder Art weist nach das  
Mietebureau von **M. Schneider,**  
St. Martin 64/65.

Am Sonntag Abend ist in der Mül-  
lenstraße ein Pelztragen verl. gegangen.  
Der Wiederbringer erhält Belohnung  
St. Martin 54, 1 Tr.

**Interims-Theater**  
in Posen.

Die Aufführung von  
**Rübezahl der Berggeist**

findet den 25., 26. und 27. dieses  
Monats statt. Auswärtige Herrschaften  
werden darauf aufmerksam gemacht,  
rechtzeitig Billets zu bestellen.

**Mehrere Theater-Freunde**

**Volks-Liedertafel.**

Heute 7 1/2 Uhr Abends Gesangs-  
Konzert. Franziskanerstr. 77.

**Paula Alsch,**  
**Geymann Rozminski.**

Am 14. d. Mts. Abends 9 Uhr  
schied nach längerem schweren  
unser innigst geliebte Gattin, Frau  
Großmutter und Schwiegermutter  
**Christine Zebbe** geb. **Zbl.**  
im Alter von 70 Jahren, was um  
Theilnahme bittend, tiefbetrübt an-  
sich.

Die Beerdigung findet, Donnerst.  
2 1/2 u. v. Trauerh., Leichstr. 8 aus-  
geführt.

**Interims-Theater**  
in Posen.

Mittwoch keine Vorstellung.

Donnerstag den 17. Dezember:

Auf Verlangen:  
**Die Grenzfahrer,**  
oder:

**Die eingemauerte Mauer**  
Romantisches Schauspiel in 5 Akten  
von Koberbe.

Freitag den 18. Dezember:

**Was Ihr wollt.**

In Vorbereitung:

**Mamsell Angot, die**  
**Tochter d. r. Halle.**

Operette in 3 Akten.  
Decorationen sowie Kostüme werden  
neu angefertigt.

Terzbücher zu „Mamsell Angot“  
à 5 Sgr. bei Herrn **G. Barde**  
zu haben.

Zur Mitwirkung in der Kinder-  
stimmung **Rübezahl der Berggeist**  
oder: **Der lustige Schneider.**

der-Romödie in 5 Akten von A. G.  
ner, werden noch junge Künstler ge-  
sucht. Näheres nimmt der Theater-  
direktor entgegen.

In Vorbereitung:

**Rübezahl der Berggeist**  
oder: **Der lustige Schneider.**

Romödie in 5 Akten von A. G.  
ner, werden noch junge Künstler ge-  
sucht. Näheres nimmt der Theater-  
direktor entgegen.

**Emil Taubert's**  
**Volksgarten-Theater**  
Mittwoch: Vorstellung. (Ohne  
Befragung):

**Sinko.**

Montag den 4. Januar 1875

Abends 7 Uhr,

im **Lambertschen Konzert-**  
**Saale**

**Konzert**

des **Sennig'schen Gesangs-**  
**Vereins**

unter Mitwirkung der Koncertsänger  
Hr. **Dina Dainich** aus Bresl.  
und des Koncertfängers und fgl. d.  
sänger

Herrn **Adolf Geber** aus Berl.  
sowie der Kapelle des 1. Westpre-  
schen Grenadier-Regiments Nr. 1.

Programm:

**Das Paradies und**  
**die Peri**

von **Robert Schumann**

Billets à 20 Sgr., Stehplätze  
5 Sgr. — Vorausbestellungen auf  
Billets werden in der Hofmusikalien-  
handlung von **Vote & Vock** entgegen-  
genommen.

**Restaurant Mül-  
dan**

eröffnet am 1. Januar c.

**Table d'hôte**

von 12 1/2 Zbl. Anmeldun-  
gen zum Abonnement werden  
erbeten.

Heute Mittwoch **Gisbeine**  
**Nathskeller.**

Heute **Schweine-Pökel**  
mit **Meerrettig** bei  
**F. Pöckel,** Friedrichstr. 18.